

Erstes Blatt.

Das Begräbnis des Präsidenten Faure.

Von verschiedenen Seiten war gemeldet worden, daß es voraussichtlich bei der feierlichen Begräbnißfeier für den verstorbenen Präsidenten Jaure zu Straßenfundgeboten der Nationalisten kommen würde; die Prophezeiung ist falsch gewesen, der den Franzosen eigene natürliche Takt hat sie davor bewahrt; ohne erhebliche Störungen hat sich der feierliche Leichenzug vom Elisee nach dem Friedhof bewegt, die große Menge hat eine des Anlasses würdige Haltung bewahrt. Ueber die Feierlichkeit wird gemeldet:

Bei der Leichenfeier hielt der Vizepräsident des Senats Frant Chauveau eine Rede, in welcher er einen Rückblick auf das Leben Faures warf, seine Eigenschaften des Herzens und des Geistes rühmte, insbesondere seine Güte gegenüber dem kleinen Mann, seine unparteiische Haltung in der inneren Politik pries und auf die Bedeutung seiner Rolle in dem französisch-russischen Bündnis hinwies und des Wunschs des Kaisers von Rußland, sowie der Reise nach Rußland gedachte, welche das Andenken Faures in der Erinnerung Frankreichs sichern würden.

Der Präsident der Deputiertenkammer Deschanel betonte die Güte Faures, welcher immer verstanden habe, den richtigen Ton zu finden. Nach einem Rückblick auf die Ereignisse, welche die französisch-russische Allianz begleiteten, führte der Redner aus, der Adel Faures habe darin bestanden, daß er von Herzen Demokrat geblieben sei. „Der“, schloß der Redner, „kann in Frieden ruhen, der in der Verbrüderung zweier großer Völker Frankreich personifizierte.“

Vom Elisee bis zur Notre-Dame-Kirche bewegte sich der Trauerzug langsam durch die Straßen. Die Menge verharrte auf beiden Seiten in ehrfurchtsvollem Schweigen. Nur an der Ecke der elysäischen Felder, als die Richter des Kassationshofes vorüberstritten, wurden Hochrufe auf das Heer ausgebracht, sonst war auf der ganzen Strecke kein Ansturm vernehmbar. Hinter dem Leichenwagen schritten 16 Kapitäne, welche die Orden des Verstorbenen auf Kissen trugen. An diese schlossen sich die Mitglieder der Familie, der Direktor Le Gall und der Unterdirektor des Präsidialkabinetts Blondelan. Der Anblick der sichtlich niedergedrückten Angehörigen des Toten machte einen tiefen Eindruck. Darauf folgten entblößten Hauptes Präsident Loubet, der Vizepräsident des Senats, der Ministerpräsident, der Präsident der Deputiertenkammer und der Justizminister. Hieran schlossen sich das Militärkabinet des Präsidenten, die Botschafter mit dem Nuntius an der Spitze, die Senatoren, die Deputierten und andere offizielle Körperchaften.

Die Menge hatte auf dem ganzen Wege das Haupt entblößt. Die ehrsüchtigen Krieger und die Placé de la Concorde waren von Neugierigen überfüllt, welche sogar teilweise auf Bäumen saßen. Die besondere Aufmerksamkeit der Menge galt Loubet, der durch Grüße und andere Sympathiebeweise ausgezeichnet wurde, sowie den auswärtigen Abordnungen, namentlich den hohen Gestalten der deutschen Offiziere. Die Fahnen und die Spalier bildenden Regimenter wurden von Loubet durch Hutaufnahmen begrüßt. Beim Passiren der russischen Abgeordneten auf den Champs Elysées ertönten einzelne Schüsse auf Rußland.

Die Trauerfeier in der Notre-Dame-Kirche, die Kardinal Richard leitete, machte den tiefsten Eindruck. Kurz vor 1 Uhr verließen die Teilnehmer an der Trauerfeier die Kirche. Die Mitglieder des Kassationshofes führen, von Dragonern geleitet direkt nach dem Justizpalast, ohne das Eingangsgebäude oder Hofe gehört wurden.

Zahlreiche Depeschen aus dem Ausland und der Provinz melden, daß in allen Hauptstädten des Auslandes und in fast allen Städten Frankreichs Trauergottesdienste für Faure abgehalten wurden. Den Gottesdiensten in Frankreich wohnten alle Zivil- und Militärbehörden sowie die Beamten und eine zahlreiche anständige Menge bei.

In Berlin fand die Trauerfeier für Felix Faure in der St. Hedwigskirche statt. Das Gotteshaus war in seinem Innern mit schwarzen Stoffen drapirt, die Kronleuchter schwarz verhänge. Der Kaiser erschien mit dem Glöckenschlag 11 Uhr. Der Monarch trug die Paradeuniform des Königs Augustas-Regiments mit dem Bande des schwarzen Adlerordens. Nachdem der Kaiser dem Bischof die Hand gereicht, schritt er mit diesem unter Begleitung der gesamten Geistlichkeit der Kirche zum Altar. Auch der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe war anwesend. Bischof Neubeck im großen Ornat, hielt unter Assistenz der übrigen Geistlichen von St. Hedwig das Requiem.

Deutschland.

— Der Reichstag begann Dienstag die Beratung des Etats des Reichsjustizamts. Man hatte erwartet, daß die Sozialdemokraten den Versuch machen würden, das Dresdener Schwurgerichtsurteil gegen die Böttauer Bauarbeiter auch von der

Triebhahn des Reichstags herab agitatorisch auszubringen. Der in Dresden gewählte Sozialdemokrat Dr. Gradnauer begünstigte sich indessen damit, das Urteil „eine brutale Gewaltthat“ zu nennen. Der den Vorsitz führende Vizepräsident Dr. v. Frege ließ diese freche Äußerung merkwürdigerweise durchgehen, so sprach der sächsische Generallaatsschreiber Dr. Küger sein Bedauern darüber aus, daß ein gerichtliches Urteil infolge einer mißbräuchlichen Nefreihheit hier als eine brutale Gewaltthat bezeichnet werden konnte. Der Vizepräsident kam daraufhin, nachdem er sich das Stenogramm der Gradnauerschen Rede näher angesehen hatte, auf die Sache zurück und erteilte diesem Abgeordneten nachträglich einen Ordnungsruf. Von diesem Zwischenfall abgesehen, verlief die Verhandlung ruhig-fachlich und berührte die verschiedensten Fragen, wie die Ueberlastung des Reichsgerichts, die bedingte Verurteilung, die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs-haft u. s. w.

Die Weiterberatung des Stats für das Reichsjustizamt brachte am Mittwoch im Reichstage eine Fortsetzung desjenigen Teiles der Debatte vom Tage zuvor, der zu dem Zusammenstoß zwischen dem sächsischen Generalstaatsanwalt Rüger und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Gradnauer geführt hatte. Abgeordneter Heine (Sod.) kam auf die Rechtsprechung des Dresdener Oberlandesgerichtes zurück und bezeichnete dessen schon erwähltes Urteil als eine „Auflehnung gegen den Willen des Reichstages“, eine Wendung, die vom Präsidium den Grafen Ballerem sofort auf den parlamentarischen Index gesetzt wurde. Abgeordneter Heine brachte weiterhin ausführlich begründete Klagen über die Behandlung der politischen Gefangenen, insbesondere soweit sie Mitglieder seiner Partei sind, vor und forderte die Einbringung eines Reichsgesetzes betreffend die politischen Gefangenen. Staatssekretär Dr. Niederding wies darauf hin, daß, solange ein Strafvollzugsgesetz für das Reich nicht erlassen ist, die einzelnen Bundesregierungen zur Regelung dieser Fragen vollkommen berechtigt seien. Auf alle die einzelnen Beschwerden des Vorredners vermochte der Staatssekretär, da ihm das Material nicht vorlag, nicht einzugehen; in einzelnen Fällen stehe die Sache „außenmäßig ganz anders“. Zuweilen sollen auch die sozialdemokratischen Redakteure extrabagante Forderungen bezüglich ihrer Selbstbeschäftigung stellen. Herr v. Stumm kam auf den in den letzten Tagen so vielfach besprochene „Lößtauer Fall“ zu sprechen und erklärte, eine Strafbewährungsfrist zehn Jahren sei bei dem begangenen Verbrechen für den Einzelnen nicht zu viel. Die Abgeordnete Stadtjagen entgegnete sehr hoch aber wenig eindrucksvoll. Nach ihm sprach wieder der sächsische Bevollmächtigte Dr. Rüger. Im weiteren Verlauf der Debatte trat noch Abgeordneter Müller-Meinungen (freis. Volksp.) für eine einheitliche Regelung des Strafvollzuges ein.

In der Donnerstagssitzung des Reichstages wurde bei der Fortsetzung der zweiten Beratung der **Justizetat** auch über den **Öbbäuer Fall** debattiert. Abg. Dr. Gradnauer (Sog.) erklärte, der Öbbäuer Fall habe weit über die sächsischen Grenzfälle hinaus Unwillen erregt. Die sächsische Rechtssprechung werde vielfach von politischen Rücksichten beeinflusst. Der Artikel im Dresdener Journal laufe auf eine Täuschung der öffentlichen Meinung hinaus. Wenn Abg. v. Stumm das Urteil im Öbbäuer Fall für so falsch ansah, so werde das Urteil nicht genannt, so werde das ein eigentümliches Licht auf seine Anschauungen. Wie milde sei dagegen der Bräusewitz behandelt worden. Das Urteil im Öbbäuer Fall sei so scharf ausgefallen, weil die Scharfmacher der Presse ständig heize. Das Urteil sei ein Schandurtheil der Justiz. (Präsident Graf Walleskreim ruft den Redner zur Ordnung.) Staatssekretär Rieberdorn verwahrt sich im Namen der verbundenen Regierung davor, daß die Rechtssprechung vor den Reichstag letzte Instanz gezogen wird. Ohne Akten und mündliche Verhandlung könne das Urteil über solche Fälle immer nur falsch und einseitig ausfallen. Rieberdorn nimmt die Richter im Öbbäuer Fall gegen Vorwurf in Schutz, daß sie gegen ihr Gewissen urtheilt hätten. (Beifall rechts.) Abg. Stumm erklärt, er habe das Öbbäuer Urteil milde genannt, weil die Richter ein noch schärferes Urteil hätten fällen können. Im übrigen habe er als Milderungsgrund angeführt, daß die Leute von der Sozialdemokratie in ihrem Verbrechen angeleitet worden seien.

zu ihren Verdrehen angeht, worden deren Fall Bräutigam sei keine Parallele zu dem Besprochene Sächsischer Bundesratsbevollm. Dr. Küger behauptet noch wie vor, daß die Darstellung des Böttner ausreisse im „Dresd. Journal“ richtig gewesen sei. Was mache man sich für Vorstellungen von Anlagenschrift? Können Bögen darin? Die Anlagenschrift ruhe im wesentlichen auf Geschäftsinne der Angelegenheit. Seine (Soz.) behauptet, die Darstellung „Dresdener Journals“ sei unwahr und eine Fälschung der öffentlichen Meinung. Wenn eine Fälschung nötig gewesen wäre, so hätte sie nach der Anlagenschrift, sondern auf Grund Hauptverhandlungen erfolgen müssen. Redner hat Einzelheiten vor, in denen der Bericht des „Dresdener Journals“ von dem Protokoll über die Hauptverhandlung abweicht. Der Staatsanwalt selbst das müsse anerkannt werden, mildernde Umstände angesetzt, dieselben seien aber nicht behauptet worden. (Hört! hört! links.) Ganz anders die Sache beim Stalheber Fall, wo thatsächlich Sanftmuthsbruch vorgelegen habe. Dort seien

die Schmäbigen, wie zu erwarten war, begnügt worden. Die Richter im Obbayer Fall hätten wohl nicht gegen ihre Ueberzeugung, aber unter den Einflüssen von Vorurteilen gehandelt. Nicht die That, sondern das Urtheil sei die Frucht der Verhegung gegen die Arbeiterklasse. Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter Dr. Rüge verliest die Darstellung der Gerichtsverhandlung im „Dresdener Journal.“ Er bleibe dabei, daß die Darstellung richtig sei. (Lebhafter Widerspruch links.) Der Fall sei bezeichnend für die Zustände unter der Herrschaft des Sozialdemokraten. Die weiteren Ausführungen des Redners erfolgen unter großer Unruhe des Hauses und Zwischenrufen. Vizepräsident Schmidt-Eberfeld bittet, die Plätze einzunehmen. (Zuruf links: Frechheit.) Vizepräsident Schmidt ruft den Unterbrecher zur Ordnung. (Zuruf links: Es bleibt dabei!) Vizepräsident Schmidt bittet um Ruhe, sonst werde er andere Maßnahmen ergreifen. (Große Unruhe.) Bundesratsbevollmächtigter Rüge bringt unter großer Unruhe und fortwährenden Störungen des Präsidenten seine Rede zu Ende. Abg. Dertel (konf.) beginnt von seinem Plaze aus zu sprechen. (Andauernde Zurufe der Sozialdemokraten: Auf die Tribüne! — Große Unruhe.) Dertel erklärt, vom Plaze aus sprechen zu wollen und zwar so laut, daß er verstanden würde, vorausgesetzt, daß die Herren sich entsprechend verhielten. Redner verurtheilt die Angriffe aus den sächsischen Richterstand. (Unruhe links. — Präsident Graf Ballesfreim bittet um Ruhe.) Die Darstellung im „Dresdener Journal“ ließe klar erkennen, was daran Urtheil, was Nationalmonnet sei. Die Unthaten seien begünstigt durch die Irreführung des moralischen Bewußtseins seitens der sozialistischen Hege. Auf diese fielen die Thränen der Angehörigen jener Verurtheilten. (Unruhe links.) Abg. Heine (Soz.) führt aus, der sächsische Regierungsvorsteher habe ihn einer Blige im Vorwärts bezüglich des Dresdener Journals beschulbigt. Das kennzeichne die Art, wie dieser Herr Abgeordnete handle. Er wiederhole dem Herrn, daß Unwahrheiten nicht wahrer werden, auch wenn sie zweimal und dreimal wiederholt werden. In der ersten sächsischen Kammer sei gesagt worden, daß die Justizverwaltung richterliche Urtheile häufig zum Gegenstand privater Besprechung mit den betreffenden Richtern mache. Eine solche Justizverwaltung könne sich nicht belagern, wenn sie hier trittsitzet werde. Sie würden sich davon auch durch Schmädworte nicht abhalten lassen. Vizepräsident Graf Ballesfreim ruft den Redner wegen des Ausdrucks Schmädworte zur Ordnung. Hieran schließt die Diskussion. Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgg. Stadthagen und Frey v. Stumm, worauf der Titel „Staatssekretär“ bewilligt wird. Der Antrag Bech-Coburg betr. Entschädigung solcher, die unschuldig Untersuchungshaft erlitten haben, wird angenommen.

— (Abgeordnetenhause.) Im Gegen-
satz zur Beratung über den Haushalt des Ministeriums
des Inneren verlief am Montag die Debatte über das
Ministerium der Justiz außerordentlich glatt.
Es wurden außerhand Beschwerden über Mängel des
Gerichtswollziehergesetzes, über die Höhe der Gerichtskosten, die einer Rechtsunsicherheit Vorschub leisten
über die ungenügende Zahl von Richtern vorgebracht.
Allein im Ganzen und Großen war keine gro-
ße Meinung vorhanden, die Verwaltung des Herrn Ju-
stizministers Schönstedt ernstlich anzugreifen. Irigenswel-
che besonders bemerkenswerten Momente hat die gestrige
Sitzung sonst nicht bar. Es sei denn, man wolle
von der Mitteilung des Ministers von her in den letzten
drei Jahren festgestellten Herabminderung der
Majestätsbeleidigungssklagen von 439
auf 305 dazu rechnen. Wichtig ist die Erklärung
des Herrn Schönstedt bei dieser Gelegenheit, daß
gerade bei diesen Anlagen mit größerer Vorsicht
umzugehen könnte, da die Fälle „frivolster Denunziationen
sich unläuterer“ Bedenngründen nicht selten
finden.

Die Dienstag-Sitzung eröffnete der Vizepräsident mit der Mitteilung, daß der Präsident Hr. v. Kröcher das Fest seiner silbernen Hochzeit feiern gelte, daß das Haus damit einverstanden sei, wenn er dem Präsidenten die Glückwünsche telegraphisch übermitteln wolle. (Beifall.) Die Beratung des Justizetats wird fortgesetzt und derselbe nach unerheblicher weiterer Debatte genehmigt. Es kommt hierauf ein Antrag Dr. Krause (unserer Beratung: Die Regierung aufzufordern, in dieser Tagung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen unter voller Wahrung der dienstlichen Interessen den älteren Richtern aus Anlaß des Austrittens des Bürgerlichen Gesetzbuches der Eintritt in den Ruhestand erleichtert wird. Abg. Kewald (freis.), Dietrich (kons.) Dr. Porich (Chr.) treten für den Antrag ein, angenommen wird. Mittwoch: Bernsteingesetz Finanzetat.

Westfalen und Rheinland.

Gamen. (Stadtverordneten-Sitzung.) In der Donnerstag nachmittag unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorsetzers Herrn Sanitätsrats Dr. med. Hammacher, sowie unter Beisohnung des Herrn Bürgermeisters von Basse als Vertreter des Magistrats stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde folgendes beraten und beschlossen: 1. Zum Vorsitzenden bezw. Stellvertreter der Versammlung für das laufende Jahr wurden die Herren Sanitätsrat Dr. med. Hammacher bezw. Dr. med. Benzmann gewählt. 2. Die

abgenommene Aichamtstassenrechnung für das Jahr 1898 ergab einen Ueberschuß von 75,40 Mk., welcher der Stadtkasse überwießen wird. Dem Rentanten wurde Entlassung erteilt. 3. Versammlung erläßt sich damit einverstanden, daß die Ablösung der an die hiesigen Rassen zu zahlenden Kanones ein für alle mal zum 20fachen Betrage erfolgt. 4. Wirt der Erweiterung des Bahnhofszufuhrweges bezugnehmend, wird die Errichtung eines Trottoirs an der südlichen Seite dafelbst genehmigt. 5. Der Rektoratschulassenetat für die Jahre 1899/1900 — 1903/1904 wird durch beraten, genehmigt und auf den Betrag von 6542 Mk. festgesetzt. 6. Fand die Durchberatung des Stadthaushaltensplanes für das Etatsjahr 1899 statt. Der Etat balanceirt mit 123 000 Mk. Das Kommunaldefizit von 103 242,63 Mk. soll durch eine Belastung der Einkommensteuer mit 120 Prozent und der Realsteuer mit 80 Prozent gedeckt werden. Die Stadtkasse zahlt an die Schulassen einen Zuschuß von 15 Mark pro Schulinde aus der Stadtkasse, wozu die Schulassenen ein erhebliches niedriger werden. Versammlung tritt der Vorlage des Magistrats bei, nach welcher die Vorarbeiten zur Übernahme sämtlicher Schulassen auf den Kommuneetat in die Wege geleitet werden sollen. Der Herr Bürgermeister wurde ersucht, die weiteren Schritte zu unternehmen. 7. Der Verkauf eines 1 Ar 75 qm großen Splittstücks an einem zum Konrektoratsfonds gehörigen Grundstücke an den Eisenbahnstiftung wird genehmigt. 8. Die Kommunalsteuerrückstände sind niedergebucht. 9. Der früheren Nachwächter Drees wird in Anerkennung seiner langjährigen Dienstzeit eine monatliche Subvention von 10 Mark bewilligt. 10. Wurde mitgeteilt, daß Herr Direktor Schulze zu Linna seine Stellung als technischer Beirat des hiesigen Gas- und Wasserwerks gekündigt hat und wurde von dem Anruf der deutschen Studentenschaft betr. die Errichtung von Bismardsäulen Mitteilung gemacht. Versammlung tritt den Ausführungen des Magistrats bei, wonach der Anschluß an einen größeren Verband, etwa den Kreis, zur Ausführung des Planes der Studentenschaft gesucht wird.

× **Comen**, 24. Febr. (**Aufnahmelter der Schu-
linder**.) Die Königl. Regierung zu Arnberg hat am
7. Februar folgende Verfügung erlassen. Nachdem wir
die Wahrnehmung gemacht haben, daß die Zulassung
noch nicht schulpflichtiger Kinder ungebührlich weit aus-
gedehnt und dabei namentlich auf die noch nicht aus-
reichende körperliche und geistige Entwicklung der Kinder
zu wenig Rücksicht genommen wurde, haben wir in der
zur Ausführung der Schulbesuchsordnung erlassenen Ver-
fügung bestimmt, daß fortan Kinder, welche nicht spätestens
bis zu dem auf den Oster-Aufnahmetermin folgenden
1. October das 6. Lebensjahr vollenden, nicht der Schul-
zugeführung werden dürfen. Bedauerlicher Weise haben
einzelne Schulaufsichtsbeamten und Schulvorstände diese
Verfügung dahin mißverstanden, daß nun alle Kinder
welche bis zum 1. October das 6. Lebensjahr vollenden
der Schule zugeführt werden müßten und haben darnach
die Aufnahmelisten aufgestellt. Wir weisen daher die
Herrn Schulinpektoren und die Schulvorstände daran-
hin, daß zu Oitren jeden Jahres nur diejenigen Kinder
welche bis zum Aufnahmetermin das sechste Lebensjahr
vollenden schulpflichtig werden und daher der Schul-
zugeführung werden müssen, daß aber jüngere Kinder
ausnahmsweise nur dann der Schule zugeführt werden
dürfen, wenn sie körperlich und geistig ausreichend ent-
wickelt, schulpfähig sind und bis spätestens zum 1. October
desselben Jahres das 6. Lebensjahr vollenden.

* **Camen.** Die Königl. Regierung in Arnshausen hat neuerdings Veranlassung genommen, in einer an die Kreis Schulinspektoren gerichteten Verfügung darauf hinzuweisen, daß nach § 136 der Gewerbeordnung die Beschäftigung von Kindern unter 13 Jahren in Fabriken überhaupt verboten ist und auch ältere Kinder in Fabriken nicht beschäftigt werden dürfen, wenn sie noch der allgemeinen Schulpflicht unterliegen. In gewissenhafter Sirene soll darauf geachtet werden, daß den Kindern der gefährliche Schutz nicht verfallt und über Zuwiderhandlungen berichtet werde.

+ Weidner. (Naturheilverein.) Am vergangenen Sonntag fand beim Wirt Schmidmann die angeordnete Versammlung zwecks Gründung eines Naturheilvereins statt. Zu Anfang derselben hielt der Naturheilkundige J. Fride-Bielefeld einen Vortrag, in welchem er etwa folgendes sagte: „Wir leben in einer Zeit, die ungleich sehr vorwärts eilt als sonst, in einer Zeit, in der man unaufhaltsames Zusammenströmen des Volkes nach dem Industriezentrum beobachtet kann. Die unaussprechliche Folge dieses Zusammendrängens ist die, daß der Raum um dieses Zentrum schwerer ist denn je zuvor und mancher Mensch in dieser Zeit des scharfen Existenzkampfes seine Gesundheit einbüßt. Die Gesundheit aber ist das höchste Gut der Erde; nur wenn wir gesund sind, haben wir Freude und Dasein. Obgleich aber die Menschheit auf anderen Gebieten so sehr erleuchtet ist, gerade auf dem Gebiete der Gesundheit unser höchstes Glück ruht, herrscht tiefe Finsternis. Die meisten Menschen wissen nicht, was sie zu thun haben, um gesund zu bleiben. Dazu Anleihen zu geben ist Zweck der Naturheilvereine. Da soll durch Vorträge von Naturärzten oder Naturheilkundigen die Bekanntschaft mit den Grundfragen und Anwendungsformen des Naturheilverfahrens gewinnen, da soll gelehrt werden wie jeder in leichtesten Fällen, besonders bei Kinderkrankheiten selbst Arzt sein kann, wie und wann Bäder, Waschungen, Packungen, Umschläge, Massage u. s. w. anzuwenden sind. Die Arznei soll beiseite gelegt werden, jedoch werden auch Mittel selbst feinfühlig gegen die Werke, wie manche glauben — Im weiteren sprach der Vortragende über Pflege und Ernährung des menschlichen Körpers. Nur schwache und an Raum mangelnde, all die beherzigsten Fragen hier wiederzugeben. Den menschlichen Körper ver-

er in trefflicher Weise mit dem Ofen und wies darauf hin, daß man ebenso wie beim Ofen zuerst für Zug zu sorgen habe; die Luftöhre, die Lunge z. m. müßten vor allen Dingen von Stoffwechselprodukten rein gehalten werden, deshalb sei tiefes Atmen, Schlafen bei offenem Fenster, Waschung der Haut usw. erforderlich. Als Nahrung müsse man die Stoffe auswählen, die dem Blute das zuführen, was den Körper baue, vor allem sei solches bei Kindern zu beachten. Es gebe viele kleine mit krummen Beinchen, da sei ein Mangel an Kalk vorhanden. Kalkhaltige Speisen seien: Spinat mit Nessel, Linfen usw. Hauptsächlich wird der Leser aus vorstehenden Zeilen ersehen, was wir in unserm Naturheilverein wollen. Es sei noch bemerkt, daß in der Versammlung der Verein konstituiert wurde und 30 der Anwesenden ihren sofortigen Beitritt erklärten. (In der Versammlung des Monats März wird wahrscheinlich Herr Friede nochmals einen Vortrag halten: Die Krankheiten der Kinder, ihre Ursachen und Behandlung.)

Brünnhagen, 24. Febr. Der Betriebsführer von Jech „Gottesdien“ stand gestern vor dem Vorstandsamt des Schöffengerichts unter der Anklage, in den Monaten Oktober und November v. Js. auf der genannten Jech Kinder unter 16 Jahren länger als 10 Stunden am Tage beschäftigt zu haben. Nach der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt mit der Motivierung, daß der Beschuldigte die Strafe doch nicht selbst zu zahlen habe, vielmehr die Jech dieselbe bezahlen würde, die gesetzlich festgesetzte Strafe von 2000 Mk. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 250 Mk.

Mainz, 24. Februar. (Auch ein „Selbstmörder“.) Ein professionssmäßiger Selbstmörder beschäftigte kürzlich das Schöffengericht hier selbst. Der 28-jährige an einer Krücke gehende Mechaniker Emil Keil aus Wittenberg, zur Zeit in Frankfurt wohnhaft, sucht sich zum „Selbstmord“ starkbedachte Bahnhöfe aus. Am 5. September hat er in Bad Nauheim und am 9. September zu Kassel sich vor einfahrende Züge gestellt, ist aber im entscheidenden Augenblicke wieder weggelungen. Das Mitleid der Reisenden wendete sich jedesmal dem „armen Selbstmörder“ zu und die Gaben floßen reichlich. Ein mildthätiger Kaufmann in Bad Nauheim nahm den schon häufig vorbestraften Angeklagten aber Nacht nach Hause und logierte ihn in sein Fremdenzimmer ein. Eine Frau machte ihm den Vorschlag, für immer bei ihr zu bleiben. Keil habe aus Reue über sein verfehltes Leben im September „wirklich“ Selbstmord begehen wollen. Auf die Frage des Staatsanwalts, warum er diese „Selbstmorde“ gerade in den belebtesten Bahnhöfen ausführte, blieb er die Antwort schuldig. Das Gericht verurteilte den professionssmäßigen Selbstmörder zu drei Wochen Gefängnis.

Vermischtes.

— Eine neue Verhaftung in der Spielersache ist gestern in Berlin erfolgt. Sie betrifft den in derselben als einen der „aristokratischen Schläger“ des Falschspielers Wolff bezeichneten jugendlichen Lebemann v. Schachtmeier. Der Verhaftete, der nicht weit entfernt von der Wohnung des Wolff wohnte, ist ein Intimus des gleichfalls verhafteten Leutnants v. Kröcher, unter dem er bei der Artillerie in Potsdam als Einjährigfreiwilliger diente. v. Schachtmeier ist in seinem Militärverhältnis Bizeugmeister der Reserve und hoffte demnächst Offizier zu werden.

Zu der vorstehenden Verhaftung wird weiterhin berichtet: Der Verhaftete Paul v. Schachtmeier, stammt aus hochangesehener Offiziersfamilie. Er steht im Alter von 26 Jahren. Eine als beispiellos verwöhnt und ausprüchvoll bekannte „Dame“ der Demimonde trauert nun um den Verlust des „reichen Freundes“. Denn Geld spielte keine Rolle, namentlich wenn „Paulchen“ von einer besonders ergebnisreichen „Sitzung“ heimkehrte. Sein „Glück“ kannte keine Grenzen, und oftmals verschwand der Kopf des klein und zierlich gebauten Barhalters förmlich hinter dem Berge bleuer, brauner und grauer Schenke, welche die wirklich „harmlosen“ ihm opferten.

Den Angeklagten, die von den Rechtsanwälten Pinus, Schachtel, Schwindt und Wronker verteidigt werden sollen, steht eine recht lange Untersuchungsfrist bevor. Die Anklage dürfte nicht nur wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels sondern auch wegen Betrugs erhoben werden. Die Zeugenvernehmungen nehmen ganz kolossale Dimensionen an; mindestens noch der März wird bis zu ihrer Beendigung vergehen, dann kommt die Vorbereitung der Anklage und der Verteidigung, so daß wohl kaum vor Anfang Juni an die Hauptverhandlung zu denken sein dürfte, die eine ganze Reihe von Tagen in Anspruch nehmen wird.

— Bei Preussisch-Herby überfielen in der Nacht vier russische Soldaten 14 auf dem Gebiet schlafende Schmuggler und raubten ihnen 24 Pakete mit Waren im Werte von einigen tausend Mark. Ein erwachter Schmuggler wurde von den Russen mit dem Bajonett getötet.

— Der sprechende Krautack. Als kürzlich der von Wien nach Pest abgegangene Vormittagsperzonzug in Preßburg einfuhr, sah man, so erzählten Wiener Blätter, auf dem Bahnsteig einen Bauern, der auf dem Rücken einen Sack trug, mit seiner Frau auf- und absteigenden und ein Koupé suchten. Entweder fanden sie keins oder sie getrauten sich nicht, in ein solches einzusteigen, kurz und gut, der Zug war schon nahe der Abfahrt, als endlich ein Schaffner rasch einklaffte und das Bauernpaar in ein schon stark besetztes Abteil dritter Klasse hineinschob. Das Ehepaar setzte sich einander gegenüber und der Bauer stellte den Sack zwischen seine Füße. Der Zug setzte sich bald in Bewegung und der Schaffner kam, um die Karten zu markieren. Der Kondukteur gab hierauf die Weisung, daß der mitgebrachte Sack auf das für das Gepäck bestimmte Brett gelegt werden müsse, doch wurde dieser Weisung nicht Folge geleistet. In der nächsten Station erschien der Schaffner wieder und fragte, warum der Sack nicht hinaufgelegt worden sei. Der Bauer zuckte mit den Achseln. „Was habt Ihr denn in dem Sack, Weiter?“ fragte der Schaffner. „Kraut, bitte schön, einige Häuptl Kraut“, antwortete der Bauer. „Nun, das Zeug geniert hier, legt es hinauf, rasch!“ befahl darauf

der Schaffner. Nur widerwillig folgte der Bauer und schob den unheimlich schweren Krautack auf das schmale Brett. Der Schaffner ging in ein anderes Koupé und für einige Zeit war Ruhe. Möglich tönt aus dem vermeintlichen Krautack eine klägliche Stimme: „Water, ich fall' herunter!“ Man kam sich das homerische Geräusch der übrigen Reisenden denken. Der Bauer flehte, man möge ihn nicht verraten, er habe zu wenig Geld gehabt, um die Reise für seinen achtjährigen Knaben zu zahlen und ihn deshalb in den Krautack gesteckt. Eine kleine Sammlung schaffte das Geld für eine Fahrkarte herbei, doch da Neuhäusel, die Station, auf der das Bauernpaar aussteigen mußte, erreicht war, so empfahl sich der dankbare Bauer mit seinem „talentierten Krautack“.

— Neues Radlerlied nach bekannter Melodie. In der „Augsb. Abendztg.“ finden wir folgenden lyrischen Strophen eines Radlers:

Im Rassen!

Im Rassen, im Rassen,
Im Gassen liegt's,
A Stoan auf der Straß'n,
Hat vom Rad g'schmissen mit;
Dös Radel, dös schaut aus,
Däß's Roaner mehr kennt,
Mir nagen die Bäner,
Und im Mund alle Zähnd.

Am Weg steht a Brändel,
Dort wasch' i mir's Gesicht,
Eran m'r's Radel net anz'schän'n,
Weil m'r's z'weh dabei g'sicht;
Mir bleibt in mei' Trübsal
Nur an Trost auf z'legt,
Däß's Radel mein' Freund g'hört,
Denn mein's is verfehlt.

Der Einbruch ins Kloster.

Der 23 Jahre alte Fabrikarbeiter Veder aus Porz stand vor dem Schwurgericht in Köln a. Rh. unter der Anklage, am 11. Januar im Kloster zu Wahn sich des Raubversuchs, des versuchten schweren Diebstahls und der Mißhandlung schuldig gemacht zu haben. Der Angeklagte hat trotz seiner Jugend bereits mehr als fünf Jahre im Gefängnis und Zuchthaus zugebracht. Am 9. Januar wurde er aus dem Zuchthaus zu Wechia in Döberburg mit 21 Mark Arbeitsverdienst entlassen. Veder fuhr nach Köln, kam am 11. Januar an und fuhr am Morgen für seine letzten 30 Pfennige nach Wahn. Er that dies in der Absicht, in dem dortigen Kloster, wo er erzogen worden war, zu fliehen. Als er in Wahn ankam, war es noch dunkel; er entfernte den Vorhang eines Kellers, stieg in den Keller ein und verließ sich zunächst in das Eßzimmer einzudringen, um seinen Hunger zu stillen und um aus dem dort befindlichen Schrank die kleine Tageskasse zu stehlen. Da das Eßzimmer jedoch verschlossen war, beschloß er, bis zum Abend zu warten, schlich sich auf den Speiserraum und verborg sich dahinter in der Waschküche. Der Angeklagte glaubte gegen 10 Uhr vormittags eine Pensionärin des Klosters in die Waschküche. Der Angeklagte glaubte sich von ihr entdeckt, schlich der Frau, einer älteren Witwe, nach und zog ihr blitzschnell einen Frauencorset über den Kopf, den er ihr um den Hals fest zuband. Die Frau die sich wehrte, fiel zu Boden; einen Bant konnte sie nicht von sich geben, weil ihr der Räuber die Hand auf den Mund presste. Mit der anderen Hand griff er in ihre Tasche und versuchte, ihr Portemonnaie zu stehlen. Durch das Geräusch der Lieberfallen wurde eine zweite Pensionärin aufmerksam, eilte herbei und faßte den Verbrecher an der Brust. Dieser ließ nun von seinem ersten Opfer ab, griff die andere Frau am Hals, würgte sie und warf sie zu Boden. Unterdessen hatte die Witwe um Hilfe gerufen, worauf Leute herbeieilten. Der Räuber entfloß, wurde jedoch eingeholt und festgenommen. Die Geschworenen besaßen sämtliche gestellten Schuldfragen unter Vernehmung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 23. Febr. Aus einem Berichte des geretteten zweiten Maats des Dampfers „Bulgaria“, Scharges, welcher wie gemeldet wahrscheinlich untergegangen ist, ist hervorzuheben: Am 1. ds. M., abends 8 Uhr erhob sich ein Orkan, gegen welchen die „Bulgaria“ nicht vorwärts konnte; am folgenden Tage mußte die „Bulgaria“ brechen. Die fliegenden Brücken vorn und hinten wurden fortgeschwemmt, der Steuerapparat fortgerissen. Die „Bulgaria“ war in der Gewalt der Wellen. Fürchtbare Wogen flogen über das Schiff. 100 Pferde auf dem oberen Deck rissen sich los, alle wurden in der Verwirrung zu Tode getreten oder ertranken bis auf 20. Zweihundsteinsig Stunden arbeitete die Mannschaft in angestrengter Weise und warf die Ladung über Bord, jedoch ohne Erfolg. Das Schiff sank allmählich, eine große Welle schwenkte acht Rettungsboote fort. Am Morgen des 5. Februar erfolgte der Befehl: Alle Mann an Deck! um die Befestigung der Boote vorzubereiten. Der Maschinenraum war voll Wasser, die Pumpen konnten das Einstürmen des Wassers nicht hemmen, den Heizern gelang es, das Feuer wach zu halten. Alle an Bord befindlichen Personen wurden mit Rettungsgürteln versehen und die noch übrig gebliebenen Boote in Bereitschaft gebracht. Kurz nach Tagesanbruch wurden die Dampfer „Weehawlen“, „Vittoria“ und „Nordistan“ nacheinander gesichtet. „Weehawlen“ sandte zwei Boote, in die 25 Frauen und Kinder gebracht wurden. Trotz der Zunahme des Sturmes gelang es noch, ein Boot von der „Bulgaria“ herunterzulassen,

Scharges und drei andere Seeleute sprangen hinein, um die Ruder zu ergreifen, das Boot trieb jedoch fort. Scharges lobt das Verhalten der Mannschaft und Passagiere, glaubt aber nicht, daß die „Bulgaria“ den Sturm ausgehalten hat, da sie bereits im Sinken war.

Hamburg, 24. Febr. Nach einem der Hamburg-Amerika-Linie zugegangenen Telegramm ist die „Bulgaria“ in Punta Selvada eingetroffen. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Nach einem Telegramm des deutschen Konsuls aus Punta-Selvada ist an Bord der dort eingetroffenen „Bulgaria“ alles wohl.

Paris, 23. Februar. Gestern abends 10 Uhr fanden auf den Boulevards antisemitische Kundgebungen statt unter den Ausrufen: „Panama!“ Weitere Verhaftungen wurden vorgenommen. Abends um 11^{1/2} kam es zu einigen Aufrührungen auf dem Boulevard Poissiniere, wo die Polizei die Manifestanten zerstreute und einige Verhaftungen vornahm. Von dem Balkon des Hauses einer Zeitung in Faubourg Montmartre erkundete der Ruf: „Nieder mit den Pfaffen!“, was auf der Straße eine Gegenkundgebung hervorrief, wobei ebenfalls mehrere verhaftet wurden. — Dem „Soir“ zufolge wurden Droulede und Marcel Hubert verhaftet.

Paris, 24. Februar. Ueber die Verhaftung Droulede's melden einige Blätter: Droulede, welcher an der Spitze von 150 Anhängern marschierte, fiel dem Pferde des Generals Roger in die Zügel und rief: „Nicht hierher, Herr General, nach dem Glysee!“ Der General rief: „Platz! Platz!“ und kommandierte die Truppen nach der Kaserne. Droulede blieb jedoch hartnäckig an seiner Seite und drang zusammen mit den Soldaten in die Kaserne ein. Roger, der Droulede als Aufrührer betrachtete, befahl dessen Verhaftung. Nach einer anderen Version hatte Droulede Roger zugerufen: Herr General lassen Sie gegen das Glysee marschieren, Frankreich ist mit Ihnen! Andere riefen den Soldaten zu: „Rettet uns vor der Anarchie und vor den Dreyfusisten!“ — Mehrere Blätter glauben, Droulede habe tatsächlich die Idee gehabt, sich mit Hilfe Rogers zum Diktator auszurufen und bezeichnen sein Vorgehen als vollen Wahnsinn.

Paris, 24. Februar. Der Ministerrat beschloß in der heutigen Kammeritzung die Ermächtigung zur Verfolgung Droulede's zu verlangen.

London, 24. Febr. Briefliche Mitteilungen aus Maskai, die in Bombay eingetroffen sind, teilen mit, daß der Sultan sich geweigert habe, den britischen Agenten Mitteilungen bezüglich seines mit Frankreich geschlossenen Vertrages zu machen. Der Kommandant der „Egyp“ entsandte infolgedessen eine bewaffnete Macht nach Bandar-Issah und ging nach Isak, um an die englische Regierung zu telegraphieren. Der Sultan, der auf das Erscheinen französischer Hilfe wartete, verhielt sich ablehnend. Das Flaggschiff „Eclipse“ stieß am 14. Februar zu den Kanonenbooten „Egyp“ und „Rebreast“, was große Bestürzung hervorrief. Am 16. Februar veranlaßte der Admiral den Sultan, er werde, falls er einem auf 2 Uhr auf dem Flaggschiff anberaumten Durbar nicht beizuhöhen, um 2 Uhr 20 Minuten das Bombardement eröffnen. Die Konsulate wurden verständigt. Die ganze Stadt kam rasch in Aufregung. Der Sultan wurde von seinen Ratgebern gebeten, nachzugeben. Inzwischen wurden die Kriegsschiffe klar zum Gefecht gemacht und nahmen ihre Stellungen ein. Infolge davon stellte der Sultan an weithin sichtbaren Plätzen Zeichen auf, daß das Abkommen mit Frankreich nichtig gemacht sei, und sandte seinen Bruder auf das Flaggschiff als seinen Vertreter. Der Admiral lehnte es ab, ihn zu empfangen. Kurz vor 2 Uhr kam der Sultan selbst auf das Flaggschiff und verweilte drei Stunden.

Es wird berichtet, er habe den französischen Vertrag dem Admiral ausgeteilt. Im großen Durbar im Palast, am nächsten Tage, wies der Sultan öffentlich in Gegenwart des Admirals das französische Abkommen zurück. Der Admiral begab sich nach Buhhol.

Litterarisches.

Der neue Jahrgang der „Gartenlaube“. Seit Jahrzehnten ist die „Gartenlaube“ die beliebteste und verbreitetste deutsche Familienzeitschrift. Sie hat sich stets als eine Quelle herzerhebender Unterhaltung und reicher Belehrung bewährt und ihr nach Millionen zählender Leserkreis hat in der letzten Zeit noch eine wesentliche Vermehrung erhalten. Das altbewährte Blatt begann am 2. Januar einen neuen Jahrgang und aus dem Prospekt, der schon erschienen ist, läßt sich ersehen, daß die Redaktion und die Verlagsabteilung seine Mäße schenken, allen Anforderungen unserer fortschreitenden Zeit gerecht zu werden.

Der neue Jahrgang ist mit zwei hervorragenden vielversprechenden Werken der erhabenen Literatur eröffnet worden. In dem Hochlandroman „Das Schweben im Waide“ führt Ludwig Ganghofer seine Leser in sein eigenes Gebiet, die Welt der Alpen. Aus diesem Gebiete der Erzählungskunst hat Ganghofer stets das kräftigste Volkstum der deutschen Alpenbewohner mit so edelmännischen Empfinden darzustellen verstanden und die Handlung so interessant und spannend zu gestalten gewußt, daß man seinem neuesten Werte mit dem größten Interesse entgegensteht. Als ein treffliches Gegenstück zu diesem Hochlandroman bringt der Anfang des neuen Jahrgangs der „Gartenlaube“ eine Novelle Paul Heykes, des unvergleichlichen Meisters der Novellistik, „Friedrich Johanne“. Daran wird sich der neueste Zeitroman „Nur ein Mensch“ von Ida Boy-Ed anschließen, die durch ihre fesselnde Darstellung sich in weiten Kreisen Freunde und Bewunderer erworben hat. Außerdem kündigt der Prospekt noch Erzählungen und Novellen von Hans Arnold, G. Willinger, Rudolf v. Gottschalk, Eva Tren, Ernst Müllersbach, Anna Ritter, A. Rosl und anderen an.

Hochinteressant sind die angekündigten Beiträge auf den Gebieten der populären Darstellung der Wissenschaft und Technik, der Beleuchtung von Zeitereignissen und Schilderung von Land und Leuten. Auch in dieser Hinsicht erweist sich die „Gartenlaube“ seit jeder des besten Rufes. Die Aufklärung und Belehrung, die sie zu bringen pflegt, ist stets anregend und geistreich, indem unsere hervorragenden Gelehrten und besten populären Schriftsteller an ihren Mitarbeitern zählen. Seit Jahr und Tag ist sie auch beschriftet, die Kunstfertigkeit der verschiedenen Familienmitglieder im Hause zu fördern, sowie der Hausfrau nützliche Ratschläge für die Hauswirtschaft zu erteilen.

Sehr wertvoll ist schließlich der illustrative Schmuck der „Gartenlaube“. Wir finden in ihr treffliche Reproduktionen der Bilder der hervorragenden Maler und echt künstlerische Originalzeichnungen. Die reichhaltigen „Rundbellen“ der Zeitschrift fanden den allgemeinsten Beifall, und seit dem letzten Jahre wird sie noch in ihrer gelegenen und geschmackvollen Erscheinung durch sorgfältig ausgewählte und prächtig ausgeführte farbige Illustrationen gehoben.

Diese Reichhaltigkeit des Inhalts der „Gartenlaube“ wird gewiß auch im kommenden Jahre ihr den alten Ehrenplatz im deutschen Hause sichern und ihr neue Freunde erwerben.

Zu beziehen durch die Expedition der „Camener Zeitung“.

Landes Brief. „Auf verbotenen Wegen“ (Leipzig: J. A. Brockhaus) hat überall großes Aufsehen erregt, indem es eine dritte unveränderte Auflage zur Ausgabe gelangt. Das mit einer Fülle von interessanten Abbildungen ausgestattete Buch verdient in der That die allgemeine Aufmerksamkeit, denn die Erlebnisse Landers, die er auf seinen verbotenen Wegen bei den grausamen Libanonen hatte, sind im höchsten Grade sensationell. Der billige Preis von 10 Mk. für das elegant gebundene, unter anderem auch acht künstlerische Chromotafeln umfassende Werk empfiehlt es für jedermann.

Zu beziehen durch die Expedition der „Camener Zeitung“.

Dr. R. Schiffmann's

Asthma-Pulver

Bestandteile: 34,90% Salpeter, 5,10% süd-amerikanischer Stechapfel, 14% reicherer Kugelschmelze.

ist jetzt in den meisten Apotheken Deutschlands zu haben.

Eine kleine Schrift über Asthma, welche Zeugnisse über den außerordentlichen Erfolg dieses Pulvers enthält, ist durch R. Schiffmann, Berlin 14, Leipzigerstr. 20, unentgeltlich zu beziehen.

Bei den heutigen Krankheitserscheinungen empfiehlt sich vor allem eine gesundheitsmäßige Ernährung des Körpers. Je mehr wir unsern Magen in Ordnung halten, desto ruhiger können wir allen Krankheiten entgegenstehen. Es ist gewiß, daß durch den Genuß einer Bouillon, die so leicht durch das altbewährte Zusatzmittel Liebig's Fleischtrakt hergestellt werden kann, die Magenerven gestärkt werden und dürfte der warme, angenehm schmeckende Trank besonders in einer so bedenklichen Zeit jedem kalten Getränk vorzuziehen sein.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Dauerhafte und gutgearbeitete

Särge

in allen Größen und Ausstattungen hält stets auf Lager

Fr. Hillmann,
Westenthor.

Einen tiefen Blick in die Ursachen der allgemeinen Entnervung vermittelt das vorzügliche Werk von Dr. Behlen:

4762

Der Rettungs-Anker.

Mit path.-anatom. Abbild. Preis 3 Mk. Allen denen, welche infolge heimlicher Augenfinstern und Aus-schweifungen an Schwärmgänzen leiden, zeigt dieses Werk den sichersten Weg zur Wiedererlangung der Gesundheit und Manneswürde. Zu beziehen durch das Antiquar-Bureau in Leipzig-G., Dittl. 1, sowie durch jede Buchhandlung.

Porzellanwaren zu haben bei

Emil Lefèvre
Teppich-Spezialhaus
Oranienstr. 158.

Gas-Glühlicht Patent

Anlage neuer Leitungen.

Ausführung von Reparaturen.

Gas-Cylinder, Angeln, Schirme, Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen

empfehlen

Ju. Schetter.

Berlins größtes Spezialhaus für

Teppiche

Gelegenheitskauf in Sofa- und Salongröße 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 Mk. Gardinen, Portioren, Steppdecken, Möbelsstoffe zu Fabrikpreisen.

Pracht-Katalog 144 Seiten stark gratis u. franko.

Emil Lefèvre
Teppich-Spezialhaus
Oranienstr. 158.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag Reminiscere, 26. Febr. Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags: Fr. T. u. m. s. Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags: Vikar Böckmann. Abendgottesdienst 5 Uhr. Pfarrer Vertelsmann.

Kollekte für die Lutherkirche in Bruch.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag den 26. Februar. Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Geibel.

Montag den 27. Februar. Abends 8 Uhr: Missionverein in der Kleinkinderschule.

Jungfrauen-Verein:

Sonntag 4 Uhr: Versammlung im alten Böhdechen Hause in der Kirchstraße.

Jünglings-Verein:

Sonntag 8^{1/2} Uhr: Unterhaltung. Dienstag 8^{1/2} Uhr: Bibelstunde. Freitag 8^{1/2} Uhr: Unterrichtsstunde.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute nachmittag 4 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Klute

im Alter von 55 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberaden, Niederaden, Overberge, Beckinghausen, Methler, Pascheide, Dortmund, 23. Febr. 1899.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 26. d. M., nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt. 239

Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Zuchtschier-Ordnung für den Kreis Hamm vom 12. Februar 1891 ist für die Aufzucht der Stiere im Magistratsbezirk Camen Termin auf **Sonntag, den 4. März 1899, vormittags 9 Uhr** beim Wirt Beckmann (Bahnhof) hierseits anberaumt.

Für jeden vorgeführten Stier ist eine Gebühr von 1 Mark zu entrichten.

Camen, den 23. Februar 1899.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe etc.



Bruchbänder, Leibbinden, wasserdichte Bettelagen etc.
Germania-Drogerie, Camen. HEINRICH JACOBI.

Jede Hausfrau, die zum Würzen der Suppen verwendet, kann sicher sein, stets wohlschmeckende und doch billige Suppen zu haben, — wenige Tropfen genügen. In Original-Fläschchen von 35 Pf. an erhältlich bei **S. Kadden, Weststr. 3.** 224

la Anthracit-
(Langenbrahm)
sowie

Ruß- und melierte Kohlen

Liefert ab Waggon oder franco Haus

H. Hinsel,
Camen, Markt.

1324 Auch sind solche scheffelweise aus dem Hause zu haben.



Germania Pomade
An Wirkung unübertroffen.
Borzellan-, Glas- u. Stein- gut-Waren
in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
J. Brombach.

Sin wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Wert:
Dr. Retan's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. 7

Dr. Hartung, Frauen-Klinik,
Dortmund, Elisabethstrasse 2
Aufn. findet statt in 3 Klassen.

Wie neu wird Jeder
mit Dettel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pack. zu 40 Pf. bei
J. Brombach.

Suche sofort oder zu
Ostern einen
Anstreicher-Sehrling.

Oberaden. Heinrich Kötter.

Ladenlokal
nebst 4 Zimmern

für 600 Mark zu vermieten.
Von wem? sagt die Exped.
b. Zeitung. 231

Ein ordentlicher Raabe
kann Stelle als
Anstreicher-Sehrling

zu Ostern erhalten. 190
Camen. **W. Knapstein.**

Wer schnell und billig Stellung finden will, verlange per Postkarte die „Deutsche Batangen-Post“ in Göttingen.

Specialität:
Schwedische und astreine amerikanische
Zimmer-Thüren
Futter, Bekleidungen etc.
Emil Funcke
Düsseldorf, Oberstr. 45.
Illustrirte Preislisten gratis und franco. 76

Ein gelber kurzhaariger
Jagd-
Hund

zugelassen. Gegen Erstattung der Futterkosten kann derselbe abgeholt werden. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 232

Notklee Weisklee Gelbklee
schwed. Klee
helle Pflanzbohnen
Runkelsamen
(nur Original-Edendorfer von den von Morris'schen Rittergütern) vorrätig bei
Kaiseran. 242
F. Brüningshaus.

Franke nur M. 3,80
10 Pfd. Probe-Postkolli
2 rote Äugeln
Edamer
Zentnerweise **M. 28,—** ab hier.
Julius Werne, Neumünster i. H.
Käse-Export. 5 große Meiereien.

Am Montag den 27. Febr. cr., morgens 9 1/2 Uhr, werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:

1 Schwein
gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen.

Harbach,
235 Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Verkauf
Camen.

Montag den 27. d. M., morgens 9 1/2 Uhr beginnend, will die Frau Witwe Schreiner W. Büscher in ihrer Wohnung beim Dachdeckermeister A. Dölle, Weiße-straße hierseits, folgende, ihr entbehrlich gewordenen Gegenstände, als:

1 gutes, vollständiges Bett, 2 Beistellen mit Matratzen, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkonsole mit Zinkbecken, 1 groß. Koffer, 1 Kiste, 3 Tische, 6 Hochstuhl, 1 Spiegel, 1 Nachstuhl, 1 Kellerschrank, 2 Kellerschänke, 1 Kiste, 5 Kl. Bänke, 2 Dosen und 1 Kohlenkasten, sowie verschiedene Küchengeräte u. mehrere nicht aufgeführte Sachen, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Camen. **Reinhard, Gerdtz,**
227 Autt.



Holtmann, Camen.
Buchbinderei & Schreibmaterialien.
empfiehlt 65
Kopf- u. Taschenbürsten, Toilette-Seifen
aller Sorten,
Lanolin, Mediz. Kinderseife, Taschenmesser, Messer-Etuis.

Ernst Brass,
Photogr. Anstalt,
Camen i. W.
hält sich zu allen
photogr. Aufnahmen
bestens empfohlen. Preise billigst. Auch Sonntags den ganzen Tag geöffnet. 63

H. Bühlhoff,
Zischlermeister,
Camen, Kampstraße No. 21, empfiehlt

Möbel aller Art,
als:
Vertikals, Buffetschränke, Pultschränke, Kleiderschränke, Kommoden, Waschkommoden, Nachtkonsolen, Bettladen, Tische, Stühle, Spiegel, Sessel
u. s. w. 62

Neu zugelegt!
Spazierstöcke
in großer Auswahl
billigst bei
Fr. Kosanetzky,
218 Camen.

Vereinsfahnen, Hausflaggen
Hannoversche Fahnenfabr. Franz Reinecke
Hannover. 497

Die Firmen in Lütgendortmund, Castrop und Herne stehen mit uns in keiner Beziehung.

Zur gefl. Beachtung.

Auf vielseitige Anfrage unserer werten Kundschaft von Camen und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß wir mit der Camener neuen Firma „Gebrüder Kaufmann“ in keiner verwandtschaftlichen und in keiner geschäftlichen Beziehung stehen.

Gebrüder Kaufmann, Dortmund,

Westenhellweg 44 u. 46.

Turnverein „Eintracht“

CAMEN.

Sonntag den 5. März, abends 8 Uhr:
Theatralische Abendunterhaltung
im Vereinslokal (Schützenhof).
Nichtmitglieder können durch Mitglieder gegen Entree eingeführt werden. Karten sind bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. Familienkarten sind nur beim 1. Turnwart Nielinger zu haben. Für die Mitglieder gilt die letzte Quittungskarte als Legitimation.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Knappen- & Verein „Kameradschaftl. Eintracht Glückauf“ CAMEN.

Sonntag den 26. Februar cr.
im Saale des Wirtes Herrn Reinhard:

Grosser Masken-Ball.

Anfang 7 Uhr.
Eintrittskarten im Vorverkauf M. 1.25, an der Kasse M. 1.50, eine Dame frei.
Maskenkarten M. 0.50, Mitglieder M. 0.50, Damenkarten M. 0.25.
Maskenkarten sind nur im Vorverkauf zu haben.
Vorverkauf bei Herrn Wirt Reinhard und den Vorstandsmitgliedern.
Einen genussreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein
Der Vorstand: A. H. H. N.

Dilettanten-Verein „Deutsche Kreise“.

Der Verein feiert am
Sonntag den 26. Februar 1899
ein

Kränzchen

bestehend in
Konzert, Theater, Vorträgen und Ball.
Karten im Vorverkauf 75 Pf., bei den Vorstandsmitgliedern und Herrn Liebig zu haben.
An der Kasse die ganze Festlichkeit 1.00 Mk.
Konzert und Theater 50 Pf. Damen 30 Pf. Damen zum Ball frei.
Zum feidl. Besuch ladet freundlichst ein
Camen.
Der Vorstand.

Tapeten

in größter Auswahl. Alle Farben, trocken u. strichfertig
Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst
Camen, Weststraße 57.

Witwe Knapstein.

Reinhard's Saal.

Donnerstag den 2. März:

III. Abonnements-Konzert

des
Philharm. Orchesters, Dortmund,
Direktion: Kapellmeister Hüttner.

Anfang 8 Uhr.

Entree an der Kasse 1 Mark.

Abonnements (3 Billets à 2 Mark) bis zum 1. März zu haben bei den Herren Felting und Holtmann.
Während der ersten Hälfte des Konzertes ist das Rauchen verboten.

Molkerei-Genossenschaft Camen.

(E. G. m. u. H.)

Mittwoch den 8. März, nachmittags 3 Uhr:

ordentliche General-Versammlung

beim Wirt Beckmann hier.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage der Rechnung und Bilanz pro 1898;
2. Geschäftsbericht pro 1898;
3. Revisionsbericht pro 1897;
4. Genehmigung der Rechnung und Bilanz und Antrag auf Decharge;
5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes;
6. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern;
7. Genossenschaftliches.

Die Rechnung und Bilanz pro 1898 liegt vom 26. Februar bis 7. März im Geschäftslokale der Molkerei zur Einsicht der Genossen aus.

Camen, den 23. Februar 1899.

Der Vorstand: Schulze-Baerthausen, Mast, Othaus.

Arbeiter-Befleidung!

Empfehle:

Biber-Hemden 85, 98, 118, 125,
140, 160, 175 Pfg.

Blaue Hosen 90 bis 130 Pfg.

Blaue Jacken 120 bis 190 Pfg.

Gruben-Kittel 45, 58, 65 Pfg.

Normal-Jacken,

Hemden und Hosen,

Zwirn-Hosen, Leder-Hosen
in sämtlichen Größen und gediegenen Qualitäten
vorhanden.

H. G. Thöling, Camen,
Bahnhofstraße.

Mein Geschäft befindet sich jetzt

Weststraße 76,

Neubau in der Nähe des Schützenhofes (Wwe. Reinhard).

Camen.

Jos. Kupperschlag,
Uhrmacher.

Frau Ww. A. Dahlkamp,

Markt Nro. 17.

Empfehle meine große Aus-
wahl in 198



Korsetts

zu den billigsten Preisen. Mache
besonders aufmerksam auf das be-
liebte, guttische, unzerbrechliche
Patentkorsett Colonia.

Alleinverkauf
für Camen und Umgegend.

Evangel. Arbeiterverein Camen.

Sonntag den 26. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag des Herrn Lehrer Altena über: „So-
hann Knox, der Reformator
Schottlands“.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder ladet ein. Gäste
sind willkommen.

230

Der Vorstand.

Bergm. Unterstützungs- und Sterbe-Verein „Glückauf Hohenzollern“

Weddinghofen.

Am Sonntag den 26.,
nachmittags 5 Uhr:

Quartal-Versammlung

im Lokale des Wirtes G. Dieck-
mann baselst.

230

Der prov. Vorstand.

Bahnhofs-Hotel CAMEN.

Sonntag den 26. d. Mts.

findet bei mir

BALL

statt. Musik: Herzog-
sche Kapelle.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

236

Ed. Beckmann.

Gewerkverein

der
Fabrik- u. Handarbeiter.

Sonntag den 26. Febr.

bei Mitglied Herrn Enselmann,
Schenkwirtschaft Dittmarke,
nachmittags 3 Uhr:

Monats-Versammlung

verbunden mit

Vortrag

des Herrn Dr. Murrmann-
Hombach über

„Entstehung der Kohle“.

Recht zahlreicher Besuch erwünscht.
Gäste willkommen.

226

Der Vorstand.

Die

General-Versammlung

des Kleinkinderschulvereins
am 21. d. M. war nicht beschluß-
fähig. Es wird deshalb ein neuer
Termin zur General-Ver-
sammlung auf Dienstag

den 28. Februar, nachm.
5 Uhr, in der Kleinkinderschule
anderaumt unter Hinweis auf § 11
der Satzungen. Die Tagesordnung
ist wie am 21. Februar.

Der Vorsitzende: Pröbsting.

Am Sonntag den 26. d. M.
werden bei mir

Rölschen

ausgewürfelt.
Hierzu ladet freundl. ein

Oberberge. 206

W. Mast.

Orden-Baren

vorhanden bei J. Brombach.

Druck u. Verlag von G. May in Herbe.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Deutschland.

(Hof- und politische Nachrichten.)
Einen Kaiserbesuch in England kündigt für die diesjährige Comen-Woche (vom 29. Juli an) jetzt auch die Westminster Gazette an. — Der Kaiser hat bestimmt, daß die Infanterie-Regimenter und Bezirkskommandos des 17. Armee-Korps als gemeinsames Unterscheidungszeichen hellblaue Vorstöße an den Aermelplätzen des Waffenrocks erhalten sollen. — Wiederholt schon ist das Gerücht aufgetaucht, daß die Stellung des Ministers des Innern erschüttert sei. Jetzt meldet eine Berliner Zeitung: Von angeblich glaubwürdiger Seite wird der „Posener Zeitung“ gemeldet, daß die Verabschiedung des Ministers von der Recke sich nur verzögere, weil der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern Braun behrens zuvor anderweitig untergebracht werden solle, damit der Direktor im Ministerium des Innern, Dr. von Bitter, welcher an Stelle von der Recke treten soll, nicht seinen jetzigen direkten Vorgesetzten zu überspringen brauche, was die Rücksichtnahme auf den Unterstaatssekretär verbiete. — Die „Berl. Neue Nachr.“ verkünden, eine Ministerkrisis liege nicht in Sicht. — Es wird bestätigt, daß, um Deutschland von den fremdbildlichen Kadelgesellschaften unabhängig zu machen, Vorarbeiten für die Begabung eines deutschen Kadel nach Kantsch anstehen. — In der Frage der Abtrennung des Wasserbau-Resorts vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist, wie offiziös berichtet wird, noch keine Entscheidung getroffen; die Angelegenheit befindet sich noch in der Beratung innerhalb der beteiligten Ministerien. — Dem Abg. Alwardt hat die Regierung zu Weimar jedes weitere agitatorische Auftreten im Großherzogtum untersagt und im Falle der Weigerung mit sofortiger Ausweisung gedroht. — Im Herrenhause brachten v. Helow-Saleste, v. Keregow und Schlutow den Antrag ein, der aus der Schule entlassenen männlichen Jugend bis zur 18. Lebensjahre den Aufenthalt in den Schankstätten zu verbieten und die Kommunen bei gleichzeitiger Gewährung eines Zuschusses aus Staatsmitteln anzuhalten, Einrichtungen zu treffen, um es den genannten jungen Leuten zu ermöglichen, an Sonntagen und Festtagen in angemessener Weise eine erfrischende und veredelnde Unterhaltung zu erlangen. — Ein Telegramm der „Tribuna“ aus London besagt, die englische Regierung habe England die Mitteilung gemacht, England werde an der Abrüstungskonferenz nicht teilnehmen, wenn sich Italien zurückziehe. Italien will nämlich an der Konferenz nicht teilnehmen, wenn der Vatikan auch eingeladen wird. — Zum Austritt des Reichskanzlers erklärt die „Deutsche Tagesztg.“ aus gut unterrichteten Kreisen, fügt aber hinzu, daß sie

sich nicht verbürgen wolle, daß der Reichskanzler entlassen sei, daß nach seinem Geburtsstage den Abschied zu nehmen, und daß als sein Nachfolger der Petersburger Gesandte, Fürst Radolin, bestimmt anzuersuchen sei.

— Im Herrenhause berichtete über den Gesetzentwurf, betreffend den Karfreitag, welcher lautet: Der Karfreitag hat für den ganzen Umfang des Staatsgebietes die Geltung eines allgemeinen Feiertages, Herr v. Wedell und beantragte unveränderte Annahme des Entwurfes. — Kultusminister Dr. Bosse begründet den Entwurf. Er bemerkt dabei, die Vorlage sei nicht gegen die Katholiken gerichtet, sondern habe vielmehr den Zweck, die konfessionellen Gegensätze zu beseitigen. — Fürstbischof Dr. Kopp fürchtet die Wirkung des Gesetzes auf kirchlichem Gebiete. Die Katholiken seien beunruhigt, weil dadurch ein Element der Unsicherheit durch polizeiliche Verordnungen geschaffen werde. Die Vorlage geht an eine fünfzehngliedrige Kommission.

— In der Sitzung der Budget-Kommission des Reichstags wurde Dienstag vormittag die Beratung der Militärvorlage, und zwar die Beratung über die Verstärkung der Kavallerie fortgesetzt. Abg. Graf Noen stellt den Antrag, statt 482 Eskadrons, wie die Vorlage will, 485 Eskadrons zu bewilligen. Dieser Antrag wird abgelehnt, mit allen gegen 4 Stimmen, jedoch wird die Regimentsvorlage (482 Eskadrons) ebenfalls abgelehnt, mit 16 gegen 11 Stimmen; hierauf wird ein Antrag Noen auf Bewilligung von 480 Eskadrons abgelehnt mit 15 gegen 12 Stimmen. Es bleibt infolgedessen, einem Antrage Gröber entsprechend, bei dem bisherigen Aufsatze von 472 Eskadrons. — Die Etatsvermehrungen der Kavallerie sind demnach sämtlich abgelehnt.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte Mittwoch die Beratung der Militärvorlage fort und beriet die Vermehrung der Artillerie. Die geforderte Vermehrung auf 502506 Mann wurde abgelehnt, dagegen der Antrag Gröber, wodurch die Durchschnittstärke der Bataillone auf 584 Mann festgesetzt wird, mit großer Mehrheit angenommen. Mit der Bewilligung weiterer Forderungen für Artillerie, Train u. s. w. schloß die erste Sitzung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Das Kompromiß ist abgeschlossen worden, nachdem über alle streitigen Punkte ein Einvernehmen zwischen der Opposition und dem kaiserlichen Ministerpräsidenten Koloman Szell erzielt worden ist. Die Hausordnung wird gemäß diesem Übereinkommen in dem Sinne revidiert werden, daß eine sogenannte tschechische Obstruktion unmöglich gemacht wird. Die Kunde vom

Zustandekommen des parlamentarischen Friedens hat in allen Klubs große Befriedigung hervorgerufen.

Frankreich.

— In der Deputiertenkammer verlangte am Montag der Ministerpräsident Dupuy für das Begräbnis des Präsidenten Faure auf Staatskosten einen Kredit von 160000 Frks., von denen 80000 Frks. für die Trauerfeierlichkeiten im Auslande dienen sollen. Die Dringlichkeit und sofortige Beratung werden von der Kammer votiert. Dejeante (Soz.) forderte, daß beim Begräbnis die Geistlichkeit völlig ausgeschlossen werde und verteidigte seinen Antrag unter lebhaftem Einspruch der Rechten und des Zentrums, welche sogar drohten, den Saal zu verlassen. Der Präsident Deschanel unterbricht den Redner mehrere Male und ersucht ihn, auf die trauernde Familie Rücksicht zu nehmen. Der Antrag Dejeante wurde schließlich mit 444 gegen 68 Stimmen abgelehnt und die Kreditvorlage mit 463 gegen 42 Stimmen angenommen. Die Kammer beschloß ferner, sich am Donnerstag in corpore ins Elisee zu begeben, um die Leiche nach der Notre-Dame-Kirche und von dort zu Grabe zu geleiten.

Spanien.

— Lärmende Kammeritzungen fanden am Dienstag in Madrid statt, in denen auch seitens der Regierung der Vorwurf erhoben wurde, daß Amerika mehr fordere, als ihm nach dem Protokoll zustünde. Die Abgeordneten der Linken schimpften gewaltig auf die spanischen Generale, die für die schwächlichen Niederlagen verantwortlich zu machen seien. Graf Almenas fragt: „Weßhalb ist keiner der Generale bestraft worden?“ Er klagt General Linarez, welcher die Unterzeichnung der Kapitulation von Santiago anbot, des Verrates an und fährt in seinen Angriffen auf Cervera und Onon fort, wird indes von wiederholtem Lärm unterbrochen. Der frühere Minister des Äußern Herzog von Tetuan erklärt, die Armee sei nicht überfordert, sondern dem Gegner ausgetiefert, man müsse die Schuldigen suchen. (Almenas ruft: „Die Schuldigen sind die Führer.“) Martinez Campos verteidigt Linarez und erklärt, er glaube nicht, daß Almenas es wagen würde, seine Anschuldigungen außerhalb des Senats zu wiederholen. (Neuer Lärm.) Graf Almenas will sprechen, wird aber vom Präsidenten daran gehindert. (Bewegung und unbeschreiblicher Lärm.) Sagasta erhebt sich, bedauert die Haltung Almenas und verteidigt die Regierung. (Widerpruch auf einigen Bänken.) Der Präsident erklärt die Debatte für geschlossen und die Sitzung für aufgehoben.

Amerika.

— (Von den Philippinen.) Nach Depeschen aus Manila herrschte dort in der Mittwoch Nacht große Aufregung, weil an verschiedenen Stellen

der Stadt von Brandstiftern Feuer angelegt war. Die Böschmannschaften wurden von den Eingeborenen am Eingreifen gehindert und die Schläuche zerschnitten. Auf die Truppen, welche die Ordnung aufrecht hielten, wurde aus verschiedenen Häusern geschossen, wobei mehrere Soldaten verletzt wurden. Der Schaden, den das Feuer angerichtet hat, ist gewaltig. Donnerstag früh fingen die Philippinos an, die Amerikaner zu beunruhigen. Es entspann sich infolgedessen ein ziemlich heftiger Kampf mit denselben.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Zur Erinnerung.) Seinen 70 Geburtstag feiert am 24. Februar 1829 der Vorkämpfer des deutschen Beseptums, der Meister des Romans Friedrich Spielhagen. Er steht unter den deutschen Erzählern, sowohl was Form als auch Inhalt seiner Werke anlangt, zweifellos in erster Reihe; alle seine Dichtungen zeichnen sich durch seine psychologische Beobachtung sozialer und politischer Verhältnisse aus. Hochberühmt geworden und in fremde Sprachen übersetzt sind u. a. die „Problematischen Naturen“, „In Reih und Glied“, „Hammer und Amboss“. Von seinen dramatischen Werken ist das Lustspiel „Liebe für Liebe“ das bekannteste. Spielhagen wird nicht mit Unrecht als der bichterische Vertreter des politischen und sozialen Fortschritts angesehen.

Vor 35 Jahren, am 25. Februar 1864, wurde in Flensburg jenes Wahrzeichen der Fremdherrschaft beseitigt, das die Dänen in jener Zeit der Zerrissenheit Deutschlands aufgerichtet hatten, da man noch die schleswig-holsteinischen deutschen Brüder der dänischen Willkür überantworten zu müssen glaubte. Als im Jahre 1850, dank der Reaktionspolitik, die Dänen Sieger über Schleswig-Holstein geblieben waren, errichteten sie als Siegesdenkmal der Entfesselungslust bei Absteht auf dem Kirchhofe aus Flensburg einen kolossalen Löwen. Dieses Denkmal wurde am genannten Tage unter dem großen Jubel des sich nun befreit fühlenden deutsch-schleswig-holsteinischen Volkes niedergebissen.

Vor 30 Jahren, am 26. Februar 1869, übernahm Marshall Serrano in Spanien die ihm übertragene Regierungsgewalt. Als Regent mit dem Titel „Hohheit“ bekleidet er diese Würde bis zum Regierungsantritt des Königs Amadeus bei. Mit großem Geschick leitete er bei den damals bereits sehr zerfahrenen Zuständen die Regierung, ohne, was nahe genug gelegen hätte, an einen Staatsstreich zu denken. Er gehört zu den wenigen klaren, zielbewussten und ehrlichen Politikern Spaniens.

* Camen, 22. Februar. Eine veränderte Behandlung der Postaufträge wird vom Reichspostamt geplant. Nach der jetzigen Vorschrift müssen Postaufträge, deren Einlösung bei der ersten Vorzeigung nicht erfolgt, sieben Tage zur Verfügung des Empfängers gehalten

Sinnsprüche.

Der ärgste Despot, den man sich nur denken kann ist ein verzogenes Kind.

Zuweilen blind sein ist der beste Blick,
Der Irrtum manchmal unser größtes Glück.

Das Gewissen ist das Gesetz der Gesetze.

Samartine.

Die Sünde der Väter.

Historische Erzählung von Felix Braun.

(1. Fortsetzung.)

Etwa eine halbe Stunde hatte der einsame Beobachter auf seinem Posten gestanden, als ein schwerer Gegenstand, anscheinend ein Baumstamm, von innen vom Höhleneingang weggerollt wurde. Nach kurzer Zeit trat der Eremit, sich vorsichtig, aber ohne alle Anzeichen von Furcht, umsehend, heraus. Da er nichts Verdächtigendes bemerkte nahm er einen Krug zur Hand und ging mit demselben zur nahebei gelegenen Quelle. Der Bürgermeister überlegte: sollte er dem Alten folgen, oder ihn bei der Rückkehr vor oder in seiner Höhle erwarten. Er entschied sich für ersterem und schritt dem langsam aber lautlos Dahingehenden vorsichtig, alles Geräusch vermeidend und sich stets hinter Baum und Buschwerd bedeckend, nach. Nach einer Wanderung von fünf Minuten blieb der Alte stehen und durchsuchte mit seinen hellen Augen die Finsternis. Dann schritt er zur Quelle, setzte sich auf den von Feldsteinen hergestellten Rand und ließ seinen Krug voll laufen, dabei immer eifrig umherpähen. Jetzt wollte der Bürgermeister an den Alten herantreten, aber wie durch Zaubermacht gebannt, blieb er stehen, den Eremiten fest im Auge behaltend. Dieser ließ nochmals seine Blicke durchbohrend auf der Umgebung ruhen, steckte dann zwei Finger in den Mund und ließ einen durchdringenden Pfiff ertönen. Der Bürgermeister griff unwillkürlich zum Dolche, während er gespannt den Vorgängen um ihn her seine Aufmerksamkeit schenkte. Nichts regte sich; nur der Nachtwind strich leise durch die Äste der Bäume und einige aufgeschreckte Nachtvögel flatterten ängstlich von Baum zum Baum. Nach einiger Zeit schaute der Alte kurz hintereinander den Auf des Kängchens nach und nun trat aus einer dem Versteck des Bürgermeisters nahen Ecke von gewaltigem Umfang ein Mann hervor. Er trug bürgerliches Gewand, aber das Behrgehänge an einer Seite ließ den im Waffengebrauch Geübten

erkennen. Sein Alter zu bestimmen war dem Bürgermeister bei der herrschenden Finsternis nicht möglich, er konnte nur erkennen, daß es ein Mann von ungewöhnlich hohem und kräftigem Körperbau war. Er ließ sich neben dem Eremiten auf den Quellrand nieder.

Für den Bürgermeister lag nun alles daran, zu wissen, wer der ungewöhnliche Besuch war und was er mit dem Einsiedler an diesem ungewöhnlichen Orte und zu dieser ungewöhnlichen Stunde zu besprechen habe. Lautlos wie eine Wildkatze schlich sich der Bürgermeister an das Paar heran; aber selbst seinem scharfen Ohre gelang es nicht, auch nur einen zusammenhängenden Satz zu erhören.

Nach einer Zusammenkunft von vielleicht einer Viertelstunde verabschiedete sich der Besucher und verschwand so geheimnisvoll, wie er gekommen, im Innern der riesigen Erde.

Der Bürgermeister überlegte: sollte er dem seiner Befahrung wieder austretenden Eremiten folgen oder ihn vorbeiziehen lassen und dem Unbekannten in das Innere der Erde folgen? Hier befand sich zweifellos die Mündung eines geheimen Ganges; aber wohin führte dieser und lag nicht die Gefahr nahe, daß ihn in dem Dunkel derselben ein wohlgeleiteter Messerhieb traf? Er folgte dem Einsiedler, der mit gesenktem Kopfe langsam dahinschritt, seine Umgebung nicht beobachtend. Vor der Höhle stellte er seinen Wasserkrug nieder und setzte sich auf den den Höhleneingang verdeckenden Stamm. Nun trat der Bürgermeister auf ihn zu; mit weitgeöffneten Augen starrte ihn der Leberasche an. Mühsam seine Erregung dem ihn scharf beobachtenden Bürgermeister verbergend, fragte er leise nach seinem Begehre, die beiden Augen in die Runde schweifend lassend.

„Eine einzige verdächtige Bewegung kostet Euch das Leben“, sagte der Bürgermeister, die nervige dolchbewaffnete Hand dem Eremiten entgegen haltend.

Der Eremit ließ die Hände sinken und fragte: „Womit kann ich Euch dienen, hochgeehrter Herr?“ und fügte spöttisch hinzu: „Gewiß hat Euer Besuch in der Stunde des beginnenden Tages eine besondere Bedeutung.“

„Gewiß hat mein Besuch eine besondere Bedeutung“, ich will von Euch wissen, wo die geheimen Ausgänge des Waldburgers münden.“

„Fragt ihn doch selber, hochweiser Herr, ich bin kein Spion, sondern ein armer Einsiedler, der unter Not und Entbehrung sein armseliges Leben fristet.“

Damit machte der Einsiedler Miene, den Eingang seiner Höhle zu gewinnen.

Der Bürgermeister hatte sich durch einen raschen Umblick von der Sicherheit seiner Person überzeugt: jetzt faßte er mit hartem Griff den rechten Arm des Einsiedlers und drückte mit Riesenkraft pressend, sagte er: „Nicht vom Plaze, bis Ihr mir Rede und Antwort gestanden.“

„So lasse ich mit mir nicht reden, werter Herr“, dann fügte er hinzu: „Kommt mit hinein und Euch soll werden, dessen Ihr begehrt; laßt nur die Hand vom Dolche, bei mir seid Ihr sicher, wie in Abraham's Schoß.“

Der Bürgermeister trat in den finstern Höhleneingang, während der Einsiedler den Stamm vorlegte und ihm folgte. Dann übernahm er die Führung; nach hundert Schritten über ziemlich ebenes Erdbreich gehend, erreichten sie eine spärlich mit einer Kerze beleuchtete Halle. Der Einsiedler nahm die Kerze, stieß eine Thür des Nebenraumes auf und winkte seinem Besucher, ihm zu folgen. Nachdem sich beide auf einem Moosfz niedergelassen, richtete der Eremit, dessen Schalter sicherlich die Last von 80 Jahren trugen, sein scharfes Auge auf den ihn gespannt betrachtenden Bürgermeister. Er strich mit der Hand über den langen weißen Bart und sagte: „Herr Bürgermeister, daß Ihr kommen würdet, wußte ich; Ihr seid mit Eurer Weisheit zu Ende und das abergläubische Volk wähnt den Waldburger Ritter mit dem Bösen im Bunde. Ihr habt Euch gegen diesen Gedanken gewehrt mit der Kraft der Verweigerung und wendet Euch jetzt an mich, damit ich Euch die Eingänge zeige soll. Wißt Ihr auch bestimmt, daß ich nicht ein heimlicher Verbündeter des Waldburgers bin, dessen Höhle Ihr lebendig nicht verlassen werdet? Warum sucht Ihr nicht zu entdecken, was Euch verborgen ist, warum sucht Ihr nicht zu läßt und warum soll ich den Angeber spielen? Seid Ihr meiner Freundschaft so gewiß, daß Ihr mich in einer solchen Sache um Rat angeht?“

„Wenn Ihr ein Feind der Bürger wäret, ehrs würdiger Vater, dann würdet Ihr auch nicht um Unterstützung während einer Reihe von Jahren an mich herantreten sein, dieses ist der beste Beweis, daß Ihr kein Feind des Waldburgers seid.“

„Wenn Ihr dieses mutmaßt, hochweiser Herr, warum kommt Ihr denn erst jetzt zu mir?“ „Lag es denn nicht näher schon vor Jahren, um Hilfe an mich heranzutreten? Und sagte Euch meine Bitte um Unterstützung nicht deutlich genug, daß ich eine

Verbindung mit Euch wünschte? Doch lassen wir Vergangenes ruhen. Ihr habt Recht, ich bin kein Freund des Waldburgers und Ihr könnt auf meine Unterstützung rechnen. Daß ich von allem, was auf der Burg passiert, unterrichtet bin, könnt Ihr Euch denken. Habt Ihr doch eben den Mann aus dem Baume treten sehen.“

Auf die überraschte Unterbrechung des Bürgermeisters erwiderte der Eremit: „Laßt das, ich wußt, daß jemand nahe war, allerdings vermutete ich nicht Euch, sondern einen verirrtten Jäger oder Wanderer. Die Kunde von der Anwesenheit eines Menschen wird mir früher, bevor der Ansturm den Höhleneingang erblickt.“ Damit deutete der Alte auf einen in einer Ecke tauernen Dachstuhl, der die Augen auf seinen Herrn richtete und leise herantam.

„Wer seid Ihr denn, ehrwürdiger Vater“, ich möchte Euch für Euer Bereitwilligkeit, uns zu helfen, danken.“

„Ihr kennt mich seit Jahren und laßt Euch an Eurem Wissen genügen; ich bin für die Welt tot und nur das Bewußtsein hält mich aufrecht, den Tag der Rache an dem Waldburger zu erleben. Meine Hand soll das Schwert nicht wieder führen, seitdem ich mich dem Herrn geweiht, aber einweihen will ich Euch in die Geheimnisse, denen der Raubritter seine Erfolge verdankt.“

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

O ja! Eins, Zwei
Das möcht' ich sein!
Da war die Welt,
Die weite mein.
Und Drei? o Glück!
O war ich's doch!
Das Gegenteil
Ist's schlimmste Joch.
Doch Eins, Zwei, Drei
Da schick' mich Gott!
Lieber gleich tot
Als all den Spott
Und all den Haß!
Geheht, gehet
Man doch zuletzt
Den Aermsten schatz!

(Auflösung des Rätsels in der Sonntag-Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:

Schwein, Ferkel, Schweinfisch, Schweinsfart.

werden, wenn der Abender nichts anderes bestimmt oder der Empfänger nicht sofort die Zahlung endgültig verweigert hat. Das Aufbewahren zahlreicher Postaufträge hat erhebliche Unzulänglichkeiten im Betriebe der Postanstalten zur Folge. Es wird daher erwogen, ob die Lagerfrist der Postaufträge nicht auf drei Tage herabgesetzt werden und die zweite Vorzeigung derselben gänzlich fortfallen kann. Von den Oberpostdirektionen sind die Handelskammern zur Aeußerung über die geplante Abänderung aufgefordert worden. Die Biegnitzer Kammer befürwortet eine vierstägige Lagerfrist und den Fortfall der zweiten Vorzeigung hinsichtlich der Postaufträge, deren Empfänger sich am Postort befinden.

*** Camen, 24. Febr. Bei Ausdehnung des Postverkehrs auf verschlossene Briefe** beschäftigt die Reichspostverwaltung, allgemein im Stadte erste die Gebühren für geschlossene Briefe auf 5, für Postkarten auf 2, für Drucksachen bis 50 Gramm auf 2, bis 100 Gramm auf 3, von 250 bis 500 Gramm auf 10 Pfennig, für Warenproben bis 250 Gramm auf 5 Pfennig herabzusetzen.

*** Camen, 24. Februar. (Steuerwesen.)** Der Finanzminister publiziert folgenden Erlaß: In einzelnen zu meiner Kenntnis gelangten Fällen ist die förmliche Beanstandung einer Steuererklärung ausschließlich darauf gegründet, daß der Steuerpflichtige den Ertrag der einen oder anderen Einkommensquelle beträchtlich höher als im Vorjahre angegeben hatte und mit Rücksicht hierauf vom Vorstehenden der Veranlagungskommission eine Nachprüfung der vorjährigen Besteuerung für erforderlich erachtet wurde. Ein derartiges Vorgehen kann nicht gebilligt werden. Die förmliche Beanstandung einer Steuererklärung im Sinne des § 38 des Einkommensteuergesetzes darf ihrem Zweck entsprechend nur erfolgen, wenn gegen die Richtigkeit ihres Inhalts Bedenken obwalten. Bedenken in dieser Hinsicht nicht, so sind die Angaben der Steuererklärung der neuen Veranlagung ohne weiteres zu Grunde zu legen und für die Einleitung des Beanstandungsverfahrens fehlt die Voraussetzung.

*** Camen. (Anaphtisch.)** Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden- und Kinderrenten für den Monat März 1899 sind:

Wpbered I	3. März 2 1/2 nachm. b. Wirt Westermann
Wpbered II	8. " 2 1/2 " " " "
Wpbered III	1. " 1 1/2 " " " "
Wpbered IV	1. " 2 " " " "
Wpbered V	1. " 2 " " " "
Wpbered VI	1. " 2 " " " "
Wpbered VII	1. " 2 " " " "
Wpbered VIII	1. " 2 " " " "
Wpbered IX	1. " 2 " " " "
Wpbered X	1. " 2 " " " "

*** Camen, 22. Februar. Die deutschen Anaphtischenvereine**, wozu die sämtlichen Berg-, Hütten- und Salinenwerke gehören, umfassen in Summa 139 Vereine mit 530.656 Mitgliedern, 40.245.550,70 M. Einnahme, 36.382.557,02 M. Ausgabe, 94.300.858,18 M. Vermögen. Davon entfallen auf Preußen: 73 Vereine mit 472.734 Mitgliedern, 34.840.509,08 M. Einnahme, 31.337.118,18 M. Ausgabe, 69.569.670,34 M. Vermögen. Zu den 73 Anaphtischenvereinen Preußens gehörten 1811 Berg- und Salzwerke. Die Zahl der Invaliden betrug 50.307, der Witwen 45.161 und der Waisen 67.116. Die Gesamtzahl der Kranken betrug 268.905, welche 3566.069 Tage krank feierten.

*** Camen, 24. Febr. Wichtig für Mieter und Vermieter** ist die Bestimmung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs, wonach dem Vermieter das Recht gegeben ist, ohne Anrufung des Gerichts, wenn der Mieter am Fälligkeitstage nicht zahlt, die eingebrachten Sachen des Mieters, soweit dies zur Deckung der Schuld und entsprechender Kosten notwendig ist, öffentlich versteigern zu lassen; jedoch erst nach vorhergegangener einmonatlicher Androhung. Da diese Bestimmung nicht zum Mietsrecht, sondern zu dem allgemeinen Pfandrecht gehört, tritt sie aus diesem Grunde bereits am 1. Januar 1900 in Kraft; doch ist nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch eine große Anzahl Gegenstände, die jetzt noch gepfändet werden dürfen, unpfändbar. Während jetzt nur das Handwerksgerät oder dergleichen bei Käufern, Handwerkern, Fabrikarbeitern und Gebirgsbauern nicht gepfändet werden durfte, wird nach dem B. G. auch bei andern Personen, die aus persönlichen Leistungen ihren Erwerb ziehen, die zur persönlichen Fortsetzung der Erwerbstätigkeit unentbehrlichen Gegenstände der Pfändung nicht unterworfen; z. B. das Instrument eines Musikers, das Piano einer Musiklehrerin, die Schreibmaschine, wenn der Besitzer sich dadurch seinen Unterhalt erwirbt.

*** Camen, 22. Februar. Die Errichtung einer Bismarck-Gedenktafel** wird auf der Wilhelmshöhe hierseits geplant. Ein Komitee zur Verwirklichung ist bereits gebildet.

*** Dorfmund, 22. Februar. (Brandstiftungen.)** In der Nacht zum Montag war am katholischen Schulgebäude an der Hufstraße von hier jetzt noch unbekannter Seite ein Anbau in Brand gesteckt worden, nachdem vorher Holz, Stroh, Heu zc. zusammengehäuft war, um ein Umkleegeld des Feuers zu veranlassen. Der Brand wurde aber von einigen Polizeibeamten noch rechtzeitig entdeckt und gelöscht. Wenige Augenblicke später bemerkten die Beamten, daß ein im eingestrichenen Bräunmännchen hölzernen aufgestellten mehrstöckigen Strohhocher brannte. An ein Löschen war nicht zu denken, es konnte sich nur darum handeln, den Waldbestand zu retten. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte den bereits in großem Umfange eingetretenen Brand des Waldbodens. Rau war die Feuerwehr abgerückt, als in der Richtung nach Goring zu heller Feuerchein bemerkt wurde. Hier brannte die große Weidung von Schulte-Bege bis auf den Grund nieder. An eine Rettung war nicht zu denken, alles Mobiliar zc. ist vollständig abgebrannt. Offenbar sind alle diese Brände von verbrecherischer Hand angelegt worden.

*** Affeln, 21. Febr. (170% Kommunalsteuer)** In der gestern Abend stattgefundenen Gemeinderatsversammlung stand die Durchberatung und Feststellung des Haushaltsplanes für 1899/1900 auf der Tagesordnung. Da der Stand der Einnahmen ein recht günstiger ist, so wurde beschloffen, 170 Prozent Kommunalsteuer zu erheben, das ist 10 Prozent weniger, wie im Vorjahre.

*** Camen, 22. Febr. (Ein Opfer der Sammelwut.)** Der Postkutscher G. Lappe in Gasse hatte in letzter Zeit eine Anzahl Ansichtspostkarten, welche ihm zur Beförderung übergeben worden waren, seiner „Sammelwut“ eingereicht. Er stand am Samstag wegen seiner Sammelwut vor der hiesigen Strafkammer. Das Gericht

erkannte auf fünf Monate Gefängnis. Der Verurteilte ist auch von der Post entlassen worden.

*** Ferlohn, 24. Febr. (Eisenbahnunglück verhängt.)** Gestern morgen gegen 1/9 Uhr kurz nach Abfahrt des Personenzuges in der Richtung nach Betmarthe und Hagen kamen vom Ostbahnhof aus vier Güter- und ein Packwagen, welche dort beim Rangieren ins Rollen kamen und infolge der glatten Schienen nicht zum Stillstand gebracht werden konnten, in den hiesigen Ostbahnhof eingelaufen. Zum Glück war die Meldung von dem Durchgehen der Wagen hier rechtzeitig eingetroffen und konnten nicht nur Hemmschuhe gelegt, sondern auch die Wagen auf eine Anzahl vor dem Güterschuppen stehender und festgebremster Wagen geleitet werden. Das mit dem Auslaufen beschäftigte Personal konnte sich, ebenso wie dasjenige auf den rollenden Wagen reiten; nur ein Güterbodenarbeiter erlitt beim Abpringen eine kleine Verletzung. Drei bis vier Wagen wurden mehr oder weniger beschädigt.

*** Witten, 24. Febr. Die elektrische Straßenbahn**, welche unsere Stadt mit den industriereichen Nachbarorten Annen, Wommern und Langendreer verbindet, ist jetzt so weit fertiggestellt, daß voraussichtlich zum 1. März der Betrieb auf sämtlichen Strecken eröffnet werden kann. Auf der bereits vor einiger Zeit in Betrieb genommenen Teilstrecke Wommern-Witten-Langendreer hat sich inzwischen ein lebhafter Verkehr entwickelt.

*** Hamme, 22. Febr. Eine großartige Gedächtnisfeier** für die 116 Opfer der Grubenkatastrophe auf der Zeche „Karolinengrund“ am 17. Februar v. J. fand Montag nachmittag auf dem Friedhofe hierseits statt. Gleichzeitig wurden die beiden von der Gewerkschaft errichteten Denkmäler auf den Massengräbern eingeweiht. Außer der Belegschaft und den Beamten der Zeche hatten sich tausende von Zeugnismännern eingefunden. Die Weiherede hielt in tiefempfundener und zu Herzen gehender Weise Herr Berghauptmann Käßlich aus Dortmund. Die ganze Feier hatte einen tiefsten und erhebenden Charakter.

*** Herne, 21. Februar. (Straßenbahn-unglück.)** Auf der Strecke der elektrischen Straßenbahn Herne-Rödinghausen in der Nähe von Bruch, zwischen der Weiche und der Weiche Krume, sind heute früh um 1/8 Uhr zwei Motorwagen gegeneinander gefahren. Der Wagenführer Roth wurde tödlich verletzt und mußte in das Krankenhaus geschafft werden. Die Insassen des Wagens — meist Schüler — und der Schaffner haben infolge der Zerschmetterung der Fenster leichte Verletzungen davongetragen. Der Wagen selbst ist gänzlich zertrümmert. Die Schuld an diesem Unglück trifft den Schaffner, der mit dem Wagen zu früh die Weiche verlassen hat. Der andere Wagen kam aus der Weiche und mußte vorher vorbeigefahren werden, was der Schaffner übersehen hatte.

*** Steele, 24. Febr. Glück beim Unglück** hatte in Aray eine Familie bei der Explosion einer Petroleumlampe, welche von der Decke in einen gerade darunter stehenden Kinderwagen fiel. Das kleinste Kind im Alter von 6 Monaten hatte man kurz vorher aus dem Wagen genommen und blieb dadurch vor Schaden bewahrt.

*** Köln, 22. Febr. Die Polizei verhaftete ein ausländisches Hochstaplerpaar**, in dessen Besitz man 20.000 Franken in Kassenscheinen, eine Anzahl goldener Uhren, Brillanten sowie sonstige Wertgegenstände, augenscheinlich aus Diebstählen herrührend, vorfand. Auf Grund der vorgefundenen Papiere wurde dem Gaunerpaar nachgewiesen, daß es Schwindeln in den Hauptstädten des Kontinents, u. A. in Berlin, Brüssel, Paris, Kopenhagen, Odessa, London, Petersburg zc. verübt hat. In Kopenhagen wurde eine Firma um 2500 Kronen, in Bille eine solche um 9000 Franken, eine in Antwerpen um 6000 Franken beschwindelt. Der Verhaftete nennt sich Bouillon, seine Begleiterin entstammt einer angesehenen Pariser Firma.

*** 22. Februar. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl** wurde in einem Hause am Geseonshof verübt. Den Dieben fielen in die Hände: Eine große Anzahl silberne Teller- und Dessertbestecke, verschiedenes andere silberne Geschloß, eine Jardiniere, 2 Komptoirer, eine silberne Schüssel von Silber, eine Brosche in Silberfassung mit 3 Perlen und Brillanten in Silberfassung mit Goldunterlage, eine Brillantbroche mit 3 größeren Steinen in der Mitte, je 3 kleineren zu beiden Seiten und 3 kleineren Brillanten in den Ornamenten, 3 Kettenarmbänder mit je einem Saphir, einem Rubin und einem Smaragd, die Darfstelle mit kleineren Brillanten umgeben, zwei silberne Servietten zc. Auf die Ermittlung der Diebe ist eine Belohnung von 500 Mark gesetzt.

*** Bielefeld, 24. Februar. Der Rechtsanwalt Justizrat Jakob Richter** war am 17. November v. J. vor der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagung und Untreue zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Richter hatte von einer bayerischen Firma Proskivollmacht gegen einen Koblenzer Bürger, der an jene 439 Mark schuldet. Diese Summe wurde von dem betreffenden Schuldner an Justizrat Richter bezahlt. Der Justizrat behauptete aber der bayerischen Firma gegenüber, ihr Schuldner hätte an ihn nicht bezahlt, über aupt sei von diesem nichts zu bekommen. Die Vermögensverhältnisse des Justizrats Richter waren zu jener Zeit sehr zurückgekommen und er behauptete, er hätte die Sache wegen damaliger Krankheit vergessen. Die Revision, die er gegen das Urteil beim Reichsgericht einlegte, ist von letzterem verworfen, da das Urteil keinerlei Rechtsirrtum enthalte.

Vermischtes.

— Im Prozeß der sächsischen Bismarckschen Erben gegen die Photographen Bilde und Priester verurteilte das Landgericht in Hamburg, daß sämtliche von den Beklagten gewachten photographischen Aufnahmen der Leiche des Reichskanzlers auf dem Totenbette an die Bismarcksche Familie zur Vernichtung auszuliefern seien. Vor erfolgter Vernichtung ist den Photographen die Verbreitung des Bildes bei Strafe von 6 Monaten Haft für jeden Fall der Uebertretung verboten. Die Beklagten legten Berufung beim Oberlandesgericht ein.

— Der Schauplatz einer furchtbaren Bluthat war, vorgestern Abend die neuerbaute Herkules-Bierbrauerei in Kassel. Der langjährige Braumeister und Direktor dieser Aktiengesellschaft, Herr Lorenz Schmidt, wurde von dem dem entlassenen Oberbrandführer und Brauführer Joseph Fellner im Kontor überfallen, niedergeschossen und tödlich in die Brust getroffen, so daß er vergangene Nacht um 4 Uhr an der erhaltenen Schußwunde gestorben ist.

— Auf den höchsten Punkt Deutschlands, die Zugspitze, soll durch einen Münchener Ingenieur eine elektrische Bahn gebaut werden. Die zum Bau des Tunnels zc. notwendige Kraft, sowie die später zum Betrieb nötige Energie soll durch eine große Turbinen-Anlage aus der Loifach gewonnen werden, deren Kraft man auf über 1000 Pferdestärken berechnet. Der Berg soll also durch seine eigene Kraft, das herabfließende Wasser bezwungen werden.

— Die Species der Rente, die ein jährliches Einkommen von einer Million und mehr besitzen, ist ziemlich rar, das ganze Königreich Preußen besitzt ihrer nach der Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1898 nur 43. Von diesen potenten Herren haben nicht weniger als 14 ihren Wohnsitz in Berlin. In den Städten des Regierungsbezirks Westfalen, also wohl vornehmlich in Frankfurt a. M. (Nostitz) befinden sich 8.

— In Elmendorf bei Wernemünde wurde die 18-jährige Selma Schlegel, als sie vom Mastenbalken heimkehrte, von einem verheirateten Arbeiter und einem Zimmerlehrer überfallen und in einen Biegenfall geschleppt. Dort verübten die Unholde ein Sittlichkeitsverbrechen an dem Mädchen und mißhandelten es außerdem in der unmenslichsten Weise, so daß es schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus überführt werden mußte und wohl kaum mit dem Leben davonkommen wird.

— Von einer wunderbaren Errettung wird aus Braunschweig berichtet: Ein auferregender Vorfall ereignete sich Donnerstag nachmittag in der Nähe des Westbahnhofes. Die Bahnführanten an dem Uebergange an der Weststraße waren bereits geschlossen und der Seesener Zug der Dannebergbahn mußte jeden Augenblick den Uebergang passieren, als der neunjährige Knabe Henry Böhlau durch die Bahnführanten froh und eilfertig über die Geleise hinter die erhöhte Aufmauerung eines Kanals gestiegen. Inzwischen fuhr der ganze Zug über den Knaben, der regungslos liegen blieb, hinweg. Als eben der letzte Wagen davonfuhr, sprang der Knabe ganz vergnügt auf und lief nach der ersten Wohnung. Er hatte nur eine geringfügige Hautabschürfung an der Lippe erlitten.

— Der ehemalige Oberpolizeimeister von Moskau Wassowski ist in der Nacht zum 12. Februar in Petersburg gestorben. Der Verstorbenen hat sich den traurigen Ruhm erworben, während der letzten Kaiserkrönung die polizeilichen Maßregeln in Moskau geleitet und dabei das entsetzliche Drama auf dem Chodinsker Felde verschuldet zu haben. So hieß es wenigstens offiziell, und der Polizeiminister wurde gemäßregelt. Von anderer Seite verlautet dagegen mit Bestimmtheit, daß der wirklich Schuldige der Großfürst Sergius sei, der alle vom Polizeiminister getroffenen Anordnungen eigenmächtig durchkreuzt haben soll. Dem wurde es auch zugeschrieben, daß ein gerichtliches Verfahren gegen Wassowski nicht eingeleitet worden ist und daß man sich mit einer administrativen Strafe begnügte.

Zu dem Eisenbahnunglück

in Forst bei Brüssel, über das wir bereits berichtet haben, werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die Untersuchung hat festgestellt, daß der aus Antwerpen kommende Güterzug durch einen Unfall im Tunnel von Gramont mit 25 Minuten Verspätung in Forst ankam und daß der Lokomotivführer wegen des dicken Nebels die Signale nicht bemerkt hatte. Der Lokomotivführer und der Geizer, die im Augenblicke des Eintretens der Katastrophe, nachdem die Bremsen in Tätigkeit gesetzt waren, von der Maschine abgesprungen waren, behaupteten vor der Untersuchungsbehörde, die Signale seien geöffnet gewesen, die Stationsbeamten erklärten dagegen, Lokomotivführer und Geizer hätten sich geirrt. Der Nebel war übrigens so dicht, daß man höchstens 5 Meter weit sehen konnte. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Lokomotive des Güterzuges sofort der Schornstein abgeschnitten wurde. Sie drang alsdann in den letzten durch keinen Packwagen gedeckten, bis auf den letzten Platz gefüllten Personenzug, dessen Insassen von den vorherigen Räubern der Lokomotive jermalmte wurden. Dem furchtbaren Getöse folgte ein entsetzliches Schreien, Stöhnen und Jammern der Opfer. Aus den Abteilen der Wagen stiegen meist mehr oder minder verletzte, blutende Fahrgäste heraus; eine große Panik und Unordnung folgte, aber bald begann das Rettungswerk. Ganz Forst war herbeigeeilt und legte hilfsreiche Hand an, während sofort vom Brüsseler Südbahnhof her ein Hilfszug mit Verzten, Verbandzeug, hohen Bahnbreunern nach Forst entsandt wurde. Inzwischen bot die Unglücksstelle einen schauerlichen Anblick. Unter der Lokomotive allein lagen über 20 meist zermalmte Leichen; eine noch lebende Frau, der beide Beine zermalmte waren, rief jammern um Hilfe; es gelang, sie unter der Lokomotive hervorzuziehen, aber sie hauchte bald ihren Geist aus. Ferner fand man völlig unverfehrt die Schullehrerin von Hal, nachdem sie drei Stunden unter den Toten gelegen hatte. Um die Leichen bergen zu können, mußten die Trümmer der Wagen über die hinweggezogen werden, wodurch die Leichen nochmals verstümmelt wurden. Mehrere Zuschauer wurden ohnmächtig. Einer Frau mußte, um sie unter einem Rabe der Lokomotive hervorzuziehen zu können, ein Bein abgefaßt werden; sie starb eine Stunde später. Mehrere Verwundete, die nicht schnell zu bergen waren, hatten unter den Trümmern, sie zu töten. Aus den Eisenbahnwagen wurden entzündete Zigaretten herausgeschafft. Alerzte verbanden die Verletzten, Priester trösteten Sterbende; der ganze Bahnhof wurde in ein Lazarett verwandelt. Es spielten sich bei der Errettung der Leichen und Schwerverletzten traurige Auftritte ab. Nach amtlichen Ermittlungen sind 22 Reisende getötet, 8 schwer verletzt worden, von den letzteren sind mehrere rettungslos verloren. Die

Zahl der mehr oder minder Verletzten ist sehr groß, man schätzt sie auf 100. Unter den Toten befinden sich Versicherungsbeamte, Handelsbessene, Lehrentinnen, Schüler und Schülerinnen.

Wie ein Mensch „durchschnittlich“ sein Leben verbringt.

„Des Menschen Leben währet sechzig Jahre und wenn es hoch kommt, sind es sechzig. Und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen“, sagt bekanntlich die Heilige Schrift. Die Wissenschaft nimmt die Lebensdauer, wenn sie hoch reicht, auch mit 70 Jahren an, und es ist interessant zu sehen, wie viel von diesen Jahren bei dem „Durchschnittsmenschen“ auf die Arbeit und die übrigen Verrichtungen kommen, und da verschleißt sich das Bild ganz gewaltig. Auf Krankheit allein kommen bei einem sonst verhältnismäßig Gesunden etwa 1 Jahr und 11 Monate. Zu unserer Toilette brauchen wir mindestens 2 Jahre und 11 Monate unseres Lebens, zum Gehen und Reisen 5 Jahre und 10 Monate, zum Essen und Trinken 5 Jahre und 10 Monate. Noch mehr geht auf Vergnügungen, auf Kräftigung und Erholung darauf, sind es doch weit über 9 1/2 Jahre unseres Lebens, die wir darauf verwenden. Auf die Arbeit entfallen durchschnittlich 19 Jahre und 8 Monate, während wir ein Drittel unseres Lebens glücklich verschlafen. Die Zahlen mögen auf den ersten Blick unrichtig erscheinen, oder zum mindesten befremden, sie stimmen aber ziemlich genau, und selbst wenn man zugiebt, daß ein Mann durchschnittlich täglich mehr als sieben Stunden arbeitet, so dürfen wir nicht vergessen, daß er dies als Kind noch nicht getan hat und als Greis nicht mehr thut. Natürlich ist bei den Zahlen der Durchschnittsmann ins Auge gefaßt. Bei einzelnen mag sich das Bild zu Gunsten der Arbeit — bei den meisten aber wohl zu Gunsten des Schlafes verschieben, denn „früh ins Bett und recht spät auf, das ist der beste Lebenslauf“, sagt das Sprichwort und damit halten's immer noch viele.

Auch das mit dem Essen ist so eine elagene Sache. Der eine schmeißt Stundenlang an der Tafel, der andere schlägt seine Speisen nur so herunter. Rechnen wir aber die Zeit, die wir für unser erstes Frühstück, für unsere 10 Uhr-Brot, unser Mittagessen und unser Abendbrot brauchen, zusammen, dann werden wir mit zwei Stunden kaum unser Auskommen finden. Zwei Stunden täglich aber, das ist allein ein Zwölftel unseres Lebens. Rechnen wir dann die Zeit dazu, die wir beim Kaffe und in den Gasthäusern verleben, so wird das kleine Plus über die täglichen zwei Stunden in der Berechnung sicher seine Berechtigung finden.

Mit der Toilette freilich nehmen es viele nicht gar so heikel, und in ein paar Minuten ist man fertig. Die Statistik rechnet auch nur eine knappe Stunde auf unser Anziehen, unser Waschen und Baden und Kämmen, unser Haarschneiden, unser Anprobieren von Kleidern und was zu unseren Toilettebedürfnissen alles gehört. Wer nun trotzdem über die „viele Zeit“ noch die Achseln zuckt, der denke einmal an seine Militärzeit zurück, in der er vor Pugen und Wärfen förmlich zu keiner anderen Arbeit kam. Daß wir ein Zwölftel unseres Lebens „auf den Weinen“ find, daß wir jeder ohne weiteres ausgeben und bebarst des Beweises wohl kaum, selbst für den nicht, der kein Briefträger ist.

Gedenktafel.

- 1814 Schwarzenbergs Sieg über die Franzosen bei Bar-sur-Aube. Kaiser Wilhelm I. erwirbt sich das eiserne Kreuz.
- 1713 König Friedrich I. von Preußen gestorben.
- 1634 Ermordung Wallensteins, Flows, Terzias und Kinskys zu Eger.
26. Februar.
- 1852 Thomas Moore gestorben. Berühmter englischer Dichter. (Geboren am 28. Mai 1779.)
- 1815 Napoleons Flucht von Elba.
- 1802 Viktor Hugo geboren. Berühmter französischer Dichter. (Geboren am 22. Mai 1805.)
27. Februar.
- 1881 Vermählungstag des deutschen Kaiserpaars.
- 1807 Henry Longfellow geboren. Berühmter amerikanischer Dichter. (Geboren am 21. März 1802.)

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

26. Febr.: Wenig veränderte Temperatur, wolfig, vielstark heiter. Sturmwarnung.
27. Febr.: Mild, veränderlich, stellenweise Niederschlag. Windig.
28. Febr.: Milde, wolfig, teils heiter. Stellenweise Niederschlag.
1. März: Etwas kälter, meist bedeckt. Vielfach Regenfall. Sturmwarnung.

Revision

der Lagerbestände anlässlich der Neuübernahme veranlassen uns, noch für kurze Zeit den

Wirklichen Ausverkauf

sämtlicher Damenkleiderstoffe für Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter fortzusetzen und offerieren beispielsweise:

6 Met. solid. Mestor-Zephir-Kleid	„ 1.50 „
6 „ sol. Araba-Sommerstoff	„ 1.80 „
6 „ sol. Abador-Nouveauté	„ 2.70 „
6 „ sol. Damentuch u. Loden	„ 3.90 „

Ausserdem neueste Eingänge für die Frühjahr- und Sommer-Saison.

Muster

a. Verlangen franco.

Modebilder gratis.

Modernste Kleider- u. Blusenstoffe in allergrösster Auswahl versend. in einzeln. Metern, bei Auftrag v. 20 Mk. an franco.

Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,

Versandhaus.

Stoff zum ganzen Herrenanzug für Mk. 3.60

Cheviotanzug „ 4.35

„ mit 10 Prozent extra Rabatt.

Druck und Verlag von E. May in Hörde. Verantwortlicher Redakteur: Fr. Meyer in Camen.